



Pfarnachrichten Maria Treu

April

1973

46. Jahrg. / Nummer 8

Kardinal Dr. Franz König: Wer ist gegen uns?

In der Chronik unserer Pfarre können wir den 18. März 1973 als einen Tag der Freude vermerken. Unser Bischof Kardinal Dr. Franz König besuchte unsere Pfarrgemeinde.

Pünktlich um 9.30 Uhr fuhr sein Wagen auf dem Jodok-Fink-Platz vor. In festlichem Zug geleiteten wir unsern Oberhirten zum Altar, wo die Bischofsmesse begann.

Nachdem der hw. Herr Dechant, Johann Brantner, der den Bischof begleitete, die Frohe Botschaft des Tages, das Evangelium von der Verklärung des Herrn verkündet hatte, richtete der Bischof an uns das Wort.

In seiner Ansprache bezog sich der Oberhirte zunächst auf das

ker als das Leid, das uns manchmal niederdrückt. Aus dem uns bekannten Bild der Verklärung Jesu auf Tabor, so sprach der Oberhirte weiter, leuchtet vor

TRAGT EURE OSTERFREUDE unter die Leute und laßt auch die Kranken daran teilnehmen!
(Angabe der Adresse in der Pfarrkanzlei für Priesterbesuch in der Osterzeit, Hinweis auf Mitfeier der „Heiligen Woche“ durch Radio, Fernsehen, Beschaffung liturgischer Texte...)

uns die Wahrheit auf, daß Christus wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich ist. Als Gott steht er mit seiner allmächtigen Kraft an unserer Seite, als Mensch steht er uns unendlich nahe. Es hat in der Kirchengeschichte Zeiten gegeben, in denen man die Gottheit Christi überbetonte und fast auf seine Menschlichkeit vergaß; so ist Christus in die Ferne gerückt worden. Es gab Zeiten, in denen man seine menschliche Natur

Lesen Sie weiter auf Seite 4

WICHTIG FÜR JUNGE MÜTTER! BABYVORMITTAG

Ihre Kleinkinder werden betreut —
WANN?

Jeden Donnerstag von 9 bis 12 Uhr
WO?

Im freundlichen Ministrantenheim,
Lederergasse 10a

Gotteswort des Tages, auf das Wort des Völkerapostels:
„Wenn Gott für uns ist, wer ist dann gegen uns?“
Als Christen haben wir immer Grund und Veranlassung, optimistisch zu sein. Gott ist stärker als alle seine Widersacher, stür-



„FREUT EUCH, JESUS IST AUFGESTANDEN!“

Mit dieser frohen Nachricht ladet die Katholische Jungschar alle Buben und Mädchen unserer Pfarre nach der Kindermesse (9 Uhr) am Ostersonntag ein, Luftballons aufsteigen zu lassen.

Ein frohes Osterfest

wünschen die Seelsorger der Pfarre

Aus der christlichen Welt

Österreich: 1.101 Ordenspriester sind in der Pfarrseelsorge tätig

Mehr als 25 Prozent aller Pfarrseelsorger sind Ordenspriester — 50 Ordensmänner sind an Universitäten als Professoren, Dozenten und Assistenten tätig — 231 Patres und 46 Brüder sind in der Weltmission tätig — Bestandsaufnahme über die vielfältigen Tätigkeiten der Orden wurde erarbeitet.

Die Pfarrseelsorge nimmt in der Tätigkeit der männlichen Ordensgemeinschaften in Österreich eine zentrale Stellung ein. So sind — wie aus den statistischen Unterlagen hervorgeht — 1.101 Ordenspriester in der Pfarrseelsorge tätig. Insgesamt werden von Orden 538 Pfarren betreut. In allen neun österreichischen Diözesen sind 4.002 Welt- und Ordenspriester in der Pfarrseelsorge tätig. Etwas mehr als 25 Prozent, nämlich 1.101, sind Ordenspriester. In der Weltmission sind 231 Priester und 46 Brüder aus Österreich tätig. Schwerpunkte der österreichischen Missionstätigkeit sind Argentinien, Bolivien, Brasilien und Südafrika. Rund 50 Ordensmänner wirken in Österreich an Universitäten als Professoren, Dozenten und Assistenten. Dazu kommt noch die Tätigkeit zahlreicher Ordensleute an Ordenslehranstalten, an der Katholischen Sozialakademie sowie an anderen Bildungseinrichtungen. Männliche Ordensgemeinschaften leiten 26 Allgemeinbildende Höhere Schulen, 7 Hauptschulen und 7 Volksschulen. Dies sind die wichtigsten Ergebnisse einer Bestandsaufnahme, die Redemptoristenprovinzial Dr. Alois Kraxner vorgelegt hat.

Fürsorger-Ausbildung in Abendkursen

Zu gesuchten Kräften gehören diplomierte Sozialarbeiter (oder landläufiger bezeichnet, Fürsorger und Fürsorgerinnen). Viele junge Menschen haben wohl ursprünglich den Drang diesen Beruf zu ergreifen, geraten jedoch unter dem Zwang der Lebenssituation in andere Brotberufe und finden nicht mehr zu ihrem Idealberuf zurück. Um dem abzuweichen, hat die Caritas in ihrer Lehranstalt für gehobene Sozialberufe (mit Öffentlichkeitsrecht) Kurse für Berufstätige eingerichtet. Dreimal in der Woche, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, jeweils von 18 bis 21 Uhr, können Berufstätige das notwendige Wissen zur Erlangung des Fürsorgerdiploms erwerben. Die öffentliche Fürsorge, die private Fürsorge, Spitäler, die Polizei, aber auch Großbetriebe warten auf guten fachlichen Fürsorgernachwuchs. Der Beruf hat in der heutigen Gesellschaft eine große Zukunft.

Zu den Aufnahmebedingungen für die Abendkurse gehört die Vollendung des 20. Lebensjahres, die Reifeprüfung oder eine zweijährige Schulausbildung nach der Pflichtschule (Berufsschule nicht eingerechnet). Der Kurs für Maturanten beginnt am 4. September. Der notwendige Vorbereitungskurs für Nichtmaturanten beginnt am 4. Dezember. Der frühe Hinweis, nur scheinbar lange vor diesen Terminen, ist deshalb notwendig, weil man sich ja nicht im Handumdrehen entschließt, neben seinem Brotberuf die Ausbildung zum Idealberuf anzustreben. Jedermann soll zum Überlegen genügend Zeit haben. Die Kursleitung obliegt Dr. Werner Steinhäuser. Die Ausbildungsdauer beträgt 6 Semester für Maturanten (zusätzlich des Vorbereitungskurses für Nichtmaturanten). Auskünfte und Anmeldungen: Lehranstalt für Sozialberufe der Caritas der Erzdiözese Wien, 1090 Wien, Seegasse 30, Tel. 342106.

Österreicher gaben 1972 rund 35 Millionen Schilling für Missionsaufgaben

Eine neue Rekordhöhe von rund 35 Millionen Schilling erreichten

die Spenden der österreichischen Katholiken für die Päpstlichen Missionswerke im Jahre 1972. Die Steigerung der Spenden für die vielfältigen Aufgaben der Kirche in den Missionsgebieten beträgt 5,1 Millionen Schilling gegenüber 1971 (29,9 Millionen Schilling). Die Päpstlichen Missionswerke sind, nach Ländern organisiert, die offiziellen Missionshilfswerke der katholischen Kirche, die das „tägliche Brot“ der Missionen in den verschiedenen Kontinenten sichern.

Einen Sonntag im Monat für kranke Mitmenschen

Eine ansehnliche Anzahl junger Mädchen und Burschen hat sich in der Diözese Linz für einen freiwilligen Sonntagseinsatz im Krankenhaus zur Verfügung gestellt.

Mit dem Wort „Sonntagsdienst“ wird eine Initiative junger Menschen umschrieben, die sich bereit erklären, einen Sonntag im Monat zu opfern, um in Spitälern und Pflegeheimen zu helfen. Beim heute herrschenden Personalmangel bedeutet dieser Einsatz junger Mädchen und Burschen für die Schwestern eine wirksame Entlastung. Eine ansehnliche Zahl junger Menschen praktiziert bereits den freiwilligen Sonntagsdienst. Dennoch werden, vor allem in den Krankenhäusern der Bezirksorte, dringende Helfer benötigt. Das Mindestalter für den Sonntagsdienst beträgt 17 Jahre. Der Einsatz erfolgt einmal im Monat ganztägig, wobei jedoch für entsprechende Freizeit gesorgt ist. Die Helfer erhalten außer der Verpflegung Versicherungsschutz und Berufskleidung.

Arbeitsgemeinschaft katholischer Jugend berät 9 Bildungsmodelle

Nicht weniger als neun Bildungsmodelle — sie reichen vom Betriebsseminar bis zur Jugendleiterschule — sind Beratungsgegenstand der Bundeskonferenz der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Jugend Österreichs. Rund 100 Verantwortliche der Katholischen Jugend beschäftigen sich ferner im Rahmen der Bundesskonferenz mit der Vorbereitung der großangelegten Vietnamhilfsaktion.

Die Feier der Karwoche

Palmsonntag vom Leiden des Herrn

Um 9 Uhr beginnt die Kindermesse. Anschließend ist um 10 Uhr auf dem Platz vor der Säule die *Segnung der Palmzweige*. Bei der folgenden Christkönigsprozession huldigen wir unserem Herrn und Erlöser. Dann ziehen wir zur *Feier der Gemeindemesse* mit dem Priester in die Kirche ein.

Beim Wortgottesdienst der Messe wird heuer die *Leidensgeschichte nach Markus* verkündet.

Gründonnerstag

19 Uhr Messe vom *Abendmahl des Herrn* (Konzelebration — Kommunion der Pfarrgemeinde). Nach der Sakramentsprozession in die Schmerzenskapelle ist in der Kirche deutsche Komplet (kirchl. Nachtgebet).

Beichtgelegenheit: 6.30 bis 8 Uhr und ab 18 Uhr.

Beim Sakramentsaltar bis 24 Uhr Nachtanbetung.

22 Uhr: Wir danken in einer gemeinsamen Anbetungsstunde für die Einsetzung des hl. Meß-

opfers, hören die Abschiedsreden des Herrn und gedenken seiner Angst und Verlassenheit auf dem Ölberg.

Karfreitag

6 Uhr Kreuzweg, 14.30 Uhr *Kreuzwegandacht* zur Todesstunde des Herrn. *Gedenkminute um 15 Uhr!* 17.30 Uhr schmerzhafter Rosenkranz. Beichtgelegenheit: 6 bis 8 Uhr und ab 17 Uhr. 18 Uhr *Gedächtnisfeier vom Leiden und Sterben des Herrn*: Leidensgeschichte (Johannespassion von Heinrich Schütz), großes Fürbittgebet, *Kreuzverehrung*, Kommunionfeier. — Komplet.

Anschließend Betstunden beim „Heiligen Grab“ bis 23 Uhr. Der Gedächtnistag des Todes unseres Herrn gilt als *strenger Fasttag!*

Karsamstag

Tag der „stillen Trauer“ — Grabwache. Beicht-Tag!

Beichtgelegenheit: 6 bis 11.45 Uhr und ab 14 Uhr bis zu den Abendzeremonien. Anbetung beim Heiligen Grab vor dem ausgesetzten Allerheiligsten von 6 bis 17.30 Uhr.

Feier der Osternacht — Hochfest der Auferstehung des Herrn

19 Uhr *Lichtfeier*: Segnung des Feuers — Lichtprozession — Osterlob (Exultet); Erneuerung des Taufversprechens nach dem Evangelium der Vigilmesse. — Auferstehungsprozession um den Platz.

Ostersonntag

Die Kindermesse beginnt bereits um 9 Uhr. Anschließend lassen die Kinder als Zeichen ihrer Osterfreude wieder Luftballons vor der Kirche aufsteigen. Am „Hohen Osterfest“ ist um 10 Uhr *Hochamt* (Krönungsmesse von Albrechtsberger — Rundfunkübertragung!).

Segnung der Speisen am Ostersonntag nach jeder hl. Messe beim Sebastianaltar.

Einladung

Wie Sie einer abgezogenen Einladung entnehmen konnten, sollte eine Führung durch das alte Wien am 29. April 1973 stattfinden.

Sie mußte auf Sonntag, 6. Mai, 15 Uhr, verschoben werden.

Wir laden nun nochmals und endgültig für dieses Datum freundlich ein.

Der geschichtliche, kultur- und kunstgeschichtliche *Bummel* führt durch das alte Wiener Universitätsviertel:

Seipelplatz — Jesuitenkirche und Akademie der Wissenschaften — Bäckerstraße (Renaissance-Hof) — Sonnenfelsgasse — Schönlaterngasse (Basilikenhaus) und Heiligenkreuzer-Hof (Bernhardikapelle). Nach diesem etwa zwei Stunden dauernden Spaziergang durch Wiens Vergangenheit stärkt sich die Gruppe in einem alten Wiener Lokal — Überraschung!

Eine gesonderte Einladung erfolgt rechtzeitig; merken Sie bitte bloß den Termin vor:

Sonntag, 6. Mai, 15 Uhr bis etwa 19 Uhr!

Der Kulturausschuß im PGR

FASTENORDNUNG

der Erzdiözese Wien (aus Wiener Diözesanblatt 1967): „...die menschliche Natur (ist), wie immer schon, besonders heute bedroht durch den bloß äußeren Wohlstand und das einseitige Lustverlangen. Daher legt sich ...ein gewisser Konsumverzicht und eine Konsumszese nahe. Für den einzelnen besteht diese...im Verzicht auf jenes Gut, das seine innere Freiheit am meisten bedroht...“

a) Grundsätzlich:

Zur Erinnerung an Tod und Begräbnis des Herrn sind alle Katholiken verpflichtet, am Freitag als *Bußübung einen Verzicht* auf sich zu nehmen,...kann jedoch selbst gewählt werden, ...Fleischspeisen, Nikotin, Alkohol, Süßigkeiten, maßvoller Gebrauch von Radio und Fernsehen ...am besten Verzicht auf jenes Gut, das die Gefahr der Süchtigkeit mit sich bringt.

In gleicher Weise kommt die *Übung von guten Werken* in Betracht, etwa das Caritasfreitagsopfer, Kameradschaftsdienst...

b) Während der Fastenzeit...

verpflichtend am Aschermittwoch und Karfreitag *Fleisch- und Abbruchsfasten*...Im Laufe der Fastenzeit *eine größere caritative Gabe* (etwa im Ausmaß von mindestens 2 Stundenlöhnen) zur Linderung der Not in der Welt.



Fortsetzung von Seite 1
so sehr in den Vordergrund rückte, daß man seine Göttlichkeit übersah. Auch unsere Zeit leidet an dieser Zwiespältigkeit der Auffassung. Christus aber ist ganz Mensch und ganz Gott zugleich. Nur so ist er der mächtige Erlöser, der sich jeder menschlichen Not und jedem menschlichen Leid als Heiland zuneigt. Sodann wies der Bischof darauf hin, daß unsere Pfarre nach langer Zeit wieder die Freude einer Primiz eines unserer Pfarrangehörigen erleben darf. Gott beruft immer wieder Menschen als Priester zur Mitarbeit in seinen Weinberg. Uns kommt es zu,

für Priester- und Ordensberufe zu beten. Christus hat in seinen Abschiedsreden gesagt: „Um was immer ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben.“

Der Bischof schloß daran die eindringliche Bitte an uns alle, um gute Priester und Ordensleute zu beten. Nicht jede Familie kann der Kirche ein Kind zu diesem Beruf schenken. Aber alle können darum beten.

- Eine weitere Bitte, die der
- Oberhirte an uns richtete, war
- die Bitte um Mitarbeit in der
- Pfarre. Das Laienapostolat im
- engeren und weiteren Sinn
- des Wortes braucht viele Mit-
- arbeiter, wenn es wirksam sein
- soll. Jeder möge überlegen,
- ob er nicht eine Stunde seiner
- Freizeit in einem Monat der
- Pfarre schenken kann. Die
- Betreuung der alten und ein-
- samen Menschen, die für einen
- Besuch, einen Telefonanruf
- dankbar sind, der ihnen das
- Gefühl gibt, daß sie nicht
- ganz allein sind, daß sich
- jemand um sie kümmert, wäre
- ein wertvoller Bruderdienst.
- Die Besorgung des Pfarrblat-
- tes, die Reinigung der Kirche,
- der Pfarrräume u. v. a. sind
- ebenfalls wertvolle Dienste
- für die Gemeinde. Jeder ist
- aufgerufen, am Aufbau einer
- lebendigen Gemeinschaft mit-
- zuwirken.

Der Oberhirte fand im weiteren aufmunternde und anerkennende Worte für alles, was bisher in der Pfarre geleistet wurde. Er erwähnte die Arbeit des Pfarrgemeinderates, das Wirken der einzelnen Gruppen der Kath.

Aktion, der Männer und Frauen, der Jungschar und der Jugend, und nicht zuletzt der Legio Mariae. Allen, die in diesen Gruppen wirken, wurde ein herzliches Dankeswort gesagt.

Gerade bei dieser Meßfeier mit dem Bischof konnte es jeder erkennen, was uns über die Grenzen verschiedener Meinungen und „Strömungen“ hinweg verbindet und eint: der gemeinsame Glaube, das gemeinsame Gebet, das eucharistische Opfer, das uns an Christus bindet und im Vater eins werden läßt.

Im Anschluß an die hl. Messe begann die Arbeit, die für den Bischof mit einer Visitation verbunden ist. Die Sakristei und die Führung der Pfarrkanzlei wurden bereits eine Woche vorher von Prälat Dr. Taschner visitiert. Der Herr Kardinal konnte so die Zeit mehr dem persönlichen Gespräch mit den Seelsorgern der Pfarre, mit der Jugend und den Mitgliedern des PGR widmen.

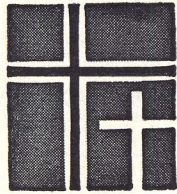
Um 16 Uhr begann im Sommerrefektorium des Kollegiums die Pfarrversammlung. Die Atmosphäre des barocken Raumes trug das Seine dazu bei, daß diese Begegnung mit dem Bischof für alle zu einem festlichen Ereignis werden konnte. Vor allem aber war es die gewinnende Persönlichkeit unseres Oberhirten, die Freundlichkeit und Herzwärme ausstrahlte, von der jeder erfaßt wurde.

Nach den Tätigkeitsberichten der einzelnen Gliederungen der Kath.

Fotos vom Bischofsbesuch sind in der Pfarrkanzlei erhältlich.



Pfarrchronik



**Sie mögen durch
Gottes Barmherzigkeit ruhen
in Frieden:**

Billino Gustav, Pfeilgasse 2;
Stoklasek Josef, Strozzigasse 14;
Stella Ryssmann, Strozzigasse 19;
Dausek Anna, Schmidgasse 15;
Kostron Erwin,
Josefstädter Straße 19;

OstR. Dr. Richard Tauber,
Auerspergstraße;
Kadletz Anna,
Fuhrmannsgasse 12/4;
Zajicek Hans, Piaristengasse 60;
Rosa Hobza, Buchfeldgasse 9;
Eva Kaas, Josefstädter Str. 33;
Therese Schreyer,
Maria-Treu-Gasse 2/4;
Rudolf Gregor, Lenaugasse 2/9;
Dr. Johann Kienast,
Florianigasse 41;
Katharina Markl, Schmidgasse 13

Aktion und der Legio Mariae gab der Pfarrer einen Gesamtüberblick über die Situation seiner Pfarre. Dann richtete wieder Kardinal Dr. König an uns das Wort. Was in der Predigt des Vormittags bereits kurz angeschnitten wurde, führte er nun im einzelnen näher aus. Der Oberhirte verwies auf die Notwendigkeit des Laienapostolats. Im Leben einer Pfarre sind immer drei Dinge zu berücksichtigen:

- Die Pfarre als geographische Größe (Pfarrgrenzen, welche Gassen und Straßen gehören zur Pfarre, welche Bevölkerungsstruktur findet sich hier vor u. s. w.)
- Die Pfarre als Glaubensgemeinschaft (was kann getan werden für die Erhaltung des Gottesdienstes, die Glaubensinformation, die religiöse Arbeit in den Gruppen u. ä.)
- Die Pfarre als Apostolatsgemeinschaft (wie können wir besser und wirksamer nach außen wirken?)

Die Seelsorger können die Arbeit nicht mehr allein bewältigen, die heutige Zeit verlangt den Einsatz aller Mitglieder des gläubigen Gottesvolkes. Um diese Zusammenarbeit zwischen Priestern und Laien herbeizuführen, wurde der PGR ins Leben gerufen. Bei Neueinführungen gibt es immer Anfangsschwierigkeiten. Man möge sich dadurch nicht mutlos machen lassen, sondern einen Weg eines harmoni-

schen Zusammenwirkens suchen. Allen, die an der Vorbereitung und Gestaltung der Bischofsmesse mitwirkten, sprach Kardinal Dr. König nochmals herzliche Dankesworte aus, besonders dem Kirchenchor und dem bewährten Organisten.

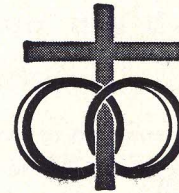
Anschließend an die Pfarrversammlung unterhielt sich der Bischof noch lange mit einzelnen Mitgliedern der Pfarrgemeinde, ehe er um ca. 18 Uhr wieder nach Hause fuhr.

Am Donnerstag, 22. März, besuchte der Herr Kardinal auch unseren Seniorenklub. Für alle bedeutete dieser Besuch eine große Freude. In seinen herzlichen Worten, die er für alle fand, zeigte der Bischof aufs neue, daß er in seinem hohen und schweren Amt das Wort des Völkerapostels wahr macht und „allen alles werden möchte, um alle zu Christus zu führen“. Als Pfarrer von Maria Treu möchte auch ich mich noch bei allen recht herzlich bedanken, die dazu beigetragen haben, daß dieser Tag zu einem unvergeßlichen Festtag der Pfarrgemeinde werden konnte. Unserem Bischof wollen wir versprechen, in Treue zu ihm zu stehen. Denn die Treue zum Bischof ist Treue zur Kirche, die Treue zur Kirche ist Treue zu Christus, in der uns Maria, die wir in unserem Gotteshaus als die getreue Jungfrau verehren, das leuchtende Vorbild ist.

P. Clemens Schober

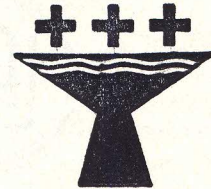
Unser Pfarrer

P. Clemens Schober wurde vom Herrn Kardinal zum Geistlichen Rat ernannt. Wir gratulieren herzlichst.



**Zur unauflöselichen
Gemeinschaft
haben sich im
Sakrament der Ehe
verbunden:**

Novy Manfred —
Winkelmüller Renee
Dipl. Ing. Palfalvi Gerhard —
Swoboda Elfriede
Martin Norbert —
Hovezak Elfriede



**Wiedergeboren
aus dem Wasser
und dem Hl. Geist
im Sakrament
der Taufe:**

Stranzinger Clara
Freisinger Eva
Steinmetz Stephan
Günsberg Georg
Pollheimer Christine
Beil Reinhard
Bertoni Friedrich
Högl Christian

DER FIRMUNTERRICHT

wird im Monat Mai gehalten und zwar jeden Dienstag um 18 Uhr ab 8. Mai für Mädchen und jeden Freitag, 18 Uhr, ab 4. Mai, für Buben.

Ort: Pfarrsaal (Jodok-Fink-Platz, 1. Tor, rechts). Mindestalter: 12 Jahre.

Der Firmunterricht für Erwachsene wird nach der Anmeldung vereinbart.

In unserem Dekanat wird das
SAKRAMENT DER FIRMUNG

heuer in unserer Pfarrkirche „Maria Treu“ am Sonntag, dem 17. Juni, innerhalb einer Meßfeier um 16 Uhr gespendet.

Frohe Ostern!

mit Spielzeug von



BLUMENHANDLUNG
J. STAPPEN

Kränze - Buketts - Brautsträuße
Arrangements aller Art

Telefon 43 25 73

1080 WIEN, JOSEFSTÄDIER STRASSE 87



ALOIS WINKLER

GAS · WASSER · HEIZUNG · LÜFTUNG

Wien 8, Lederergasse 26 · Tel. 42 71 19



DAS GUTE HAUS
IN DER
JOSEFSTADT

STROZZIGASSE 10
A-1080 WIEN VIII
TEL. (0222) 42 23 20

Es lohnt sich der Weg ...

in die Bäckerei

WILHELM HÖNIG

Wien 8, Lenaugasse 6

Tel. 42 43 49

Josefstädter Straße 4

KAUFE VERLASSENSCHAFTEN

(Möbel, Uhren, Gläser, Münzen...)

EDIS ANTIKSHOP

Piaristengasse 54 (gegenüber der Piaristenkirche).

Tel.: 43 63 634.

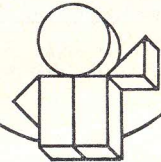
BITTE ZU BEACHTEN!

Wegen der Probe für die Rundfunkübertragung des Osterhochamtes wird am Karsamstag die Anbetung beim Heiligen Grab von 11.45 Uhr bis 14 Uhr unterbrochen. Die Kirche ist in dieser Zeit geschlossen. (Gebet vor dem Allerheiligsten in der Schmerzenskapelle möglich.)

Die Erste österreichische Spar-Casse

ist eben für Sie da!

58
Zweiganstalten
in und um Wien



hans kary

liefert verlässlich:



kohle
koks
heizöl

für jeden Bedarf

8, Schlüsselgasse 10

Tel. 43 32 80

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Redaktion: P. Pius Platz und Franz Neubauer. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Hartmann Thaler, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Druck: Stephan Szabo, Wien 4, Schaumburggasse 8.

Die Zeitschrift erscheint monatlich, außer in den Monaten Juli und August.

Auch Jesus sprach in Zeichen

Kardinal König schreibt für Sie. – Hier ein Auszug aus dem Glaubensbrief 11 „Wozu die äußeren Zeichen?“

(Werfen Sie eine Postkarte vom Abreißblock an der Kirchentür in den Postkasten; die Briefe werden Ihnen dann kostenlos zugesandt!)

Jesus verwendete sehr stark diese symbolische Sprache der „Zeichen“: Die Fußwaschung war ein „Zeichen“, ein „Beispiel“, das sie begreifen sollten, verstehen konnten. Auch seine Aufforderung, ihm „nachzufolgen“, war ein „Zeichen“: Denn bei dieser „Nachfolge“ ging es gar nicht darum (wie es damals für Schüler üblich war), zehn Schritte hinter dem Lehrer einherzugehen; sondern bei jener „Nachfolge“ geht es darum, daß man ihm folgt, in Seinem Geiste lebt, lebt wie Er! Es geht um eine geistige „Nachfolge“. Die äußerliche „Nachfolge“ war eben nur ein „Zeichen“ für die innere Nachfolge des Herzens, des Geistes.

Jesus hat Seine Jünger gelehrt, „arm“ zu sein. Er hat ihnen gezeigt, daß Gold und Silber nicht das Wesentliche sind und daß die Schätze dieser Welt für Motten und Rost anfällig sind. Deswegen haben die Jünger später „alles verlassen, alles verkauft“, um „arm“ zu werden. Aber auch das war nur ein „Zeichen“: Es geht nämlich gar nicht darum, daß ich kein Geld in der Kasse habe und in diesem Sinne „arm“ bin; sondern es geht darum, daß ich mich so sehr an die Menschen in Liebe verschenke, daß ich dadurch „arm“ werde: weil ich kein Egoist mehr bin, der nur für sich allein alles haben will. Wer sein ganzes Leben einsetzt für die anderen, der ist „arm“ geworden. Auch diese „Armut“ Jesu war ein „Zeichen“. Er hat ihnen „gezeigt“, worauf es ankommt und worauf es nicht ankommt.

Jesus ist (so erzählt die Heilige Schrift) auf einem Esel in Jerusa-

lem eingezogen. Auch das war ein „Zeichen“: Er reitet nicht auf einem prächtigen Pferd einher, wie die Könige und die Fürsten hoch zu Roß, sondern auf dem Auto des kleinen Mannes von damals: dem Esel. Jesus gab damit ein „Zeichen“: Er will kein Machthaber sein, der die Leute beherrscht, unterjocht, den sie fürchten und vor dem sie zittern. Sondern Er will ihr Bruder sein, ihr „Diener“, wie Er gesagt hat. Seine Herrschaft besteht darin, daß Er sie liebt und ihnen das Leben der Liebe gibt. Gerade dadurch erst wird Er ihr „König“, ihr „Herr“, von dem sie alles empfangen, auch ihr Leben, ihre Ewigkeit.

Jesus hat Kinder zu sich gerufen und hat von ihnen gesagt: „Für solche ist das Gottesreich.“ Auch das war ein „Zeichen“: Das Reich Gottes ist für „Kinder“. Für das Reich Gottes braucht man kein Schriftgelehrter zu sein, kein Akademiker, kein Hochgestellter, kein Angesehener, kein Studierter; das Reich Gottes ist für die „Armen“, die mit leeren Händen vor Gott dastehen. Das Reich Gottes ist für jene, die sich vor Gott als „Kinder“ wissen: Ein Kind muß sich alles geben lassen, trägt noch nicht viel zum Leben der Familie bei, verdient noch nichts, leistet noch nichts; ein Kind kann noch nicht vergelten, was man ihm gibt. So ist es auch bei Gott: Er gibt uns wie Kindern. Auch das war ein „Zeichen“.

Jesus hat die „Kranken“ geheilt. Aber es ging nicht um die paar Menschen, die Er gesund gemacht hat, denn Millionen andere sind krank geblieben. Es war vielmehr

ein „Zeichen“: Er hat dem Menschen „gezeigt“, daß Er das Innerste des Menschen gesund macht. Er hat gezeigt, daß Er der „Arzt“ ist für die „Kranken“, für die im Inneren Kranken, die seelisch Kranken.

Jesus hat den „Tempel“ gereinigt, die Händler vertrieben, den Jahrmakkt aus dem Tempel hinausgetrieben. Aber die Händler sind später wiedergekommen, es war scheinbar umsonst. Es war nämlich nur ein „Zeichen“. Die Menschen sollten das Wort verstehen: „Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.“ Das hat er von Seiner Kirche gesagt, vom Reich Gottes gesagt. Es war ein „Zeichen“. Und wir sollen es verstehen. Denn Er hat es uns gezeigt.

Diese prophetischen Zeichen müssen wir besser verstehen und begreifen lernen. Die Heilige Schrift spricht oft in dieser Sprache der Zeichen, der Bilder, des Sichtbaren, und meint das Unsichtbare, Geistige, das Bezeichnete. Nur in dem Maße, als wir im Geiste Gottes wachsen, werden wir das Bezeichnete begreifen, und nicht nur das Zeichen: Wir müssen hineinwachsen in diese Sprache der Zeichen, in das Verstehen der Zeichen, bis wir das geistige Leben selber „schauen“, sehen, begreifen, erfahren haben. Erst dann werden wir die Sprache der Heiligen Schrift und die Worte Jesu wirklich „verstehen“, die Sprache der Taufe, des Abendmahls, der Eucharistie, der Krankensalbung, der Handauflegung, der Firmung, die Sprache der Liturgie...

Aus dem Leben der Pfarre:

Gottesdienstordnung

Hl. Messe an Sonntagen
um 6, 7, 8, 9.15 (Kindermesse),
10.15, 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messe an Wochentagen
um 6, 6.30, 8 und 19 Uhr.

Abendandacht:

Dienstag, Donnerstag, Samstag
um 18.30 Uhr.

(7. und 14. April um 18 Uhr.)

Beichtgelegenheit

An Sonn- und Feiertagen:
6 bis 10.45 Uhr, 11.20 bis 12 Uhr
und ab 18.50 Uhr.

An Wochentagen:
6 bis 6.40 Uhr und ab 18.50 Uhr.
(Samstag ab 18.40 Uhr.)

Gelegenheit zur Aussprache (mit
Möglichkeit der Beichte) geben:
P. Clemens Schöber, Pfarrer,
jeden Freitag 17 bis 18 Uhr;
P. Hartmann Thaler, Kaplan,
jeden Dienstag 17.30 bis 18.30 Uhr.
Uhr.

P. Pius Platz, Kaplan,
jeden Mittwoch, 19 bis 20 Uhr.

Unser Pfarrkalender

Leben in Christus

ist das Thema der Predigt bei
der Feier der Gemeindemesse
um 19 Uhr an den Wochentagen
(außer Samstag) der österlichen
Bußzeit.

Kreuzweg

Freitag, den 6. und 13. April, um
18.30 Uhr (siehe auch „Feier der
Karwoche“).

Vorabendfeier

Samstag, den 7. und 14. April,
18 Uhr, in der Schmerzens-
kapelle. Am Samstag vor der
Heiligen Woche gedenken wir in
Gebet, Lied und Betrachtung
der Schmerzen der Mutter des
Herrn und unserer Mutter Maria.

Ostermontag

Gottesdienstordnung wie an
Sonntagen. (Die Predigt entfällt.)

Männer

Teilnahme an den „Gesprächen
über den Glauben“ jeden Mitt-
woch vor Ostern 20 bis 21 Uhr
im Pfarrsaal.

Frauen

„Gespräche über den Glauben“:
Jeden Mittwoch vor Ostern
20 bis 21 Uhr.

Frauenversammlung: Montag,
30. April, 19.45 Uhr im Pfarrsaal.
Kreis junger Mütter: Dienstag,
10. April, 15.30 Uhr, im Jugend-
heim: „Ostern mit Kindern —
aber wie?“ Tel. Anmeldung bei
Limberger, 42 70 464.

Frauen- und Müttermesse: Don-
nerstag, 12. April, 8 Uhr, in der
Kapelle.

Offene Frauengruppe: Donner-
stag, 12. April, 20 Uhr, im Pfarr-
saal: Bibelarbeit.

Seniorenclub

Donnerstag, den 26. April, 15.30
Uhr, im Piaristenkollegium,
1. Stock.

Legio Mariae

Jeden Dienstag, 20 bis 21.30 Uhr
Jugendpräsidium: Jeden Montag,
19 bis 20.30 Uhr.

Pfadfinder

Heimstunden:

Wölflinge: Dienstag, von 17.30
bis 19 Uhr.

Späher: Donnerstag, von 18 bis
19.30 Uhr.

Explorer: Donnerstag, von 18.30
bis 20 Uhr.

Katholische Jugend

Montag, den 9. April, um 18 Uhr:
Jugendmesse.

Montag, den 23. April, nach der
8-Uhr-Messe: Emmausgang.

Katholische Jungschar

Am Mittwoch, dem 4. und 11.
April, ist um 16 Uhr Kinder-
kreuzweg in der Kirche.

Am Karfreitag ist der Kinder-
kreuzweg um 14.30 Uhr.

Am Ostersonntag lassen die
Kinder nach der Kindermesse
(9 Uhr!) bunte Luftballons mit
einem Ostergruß vor der Kirche
aufsteigen.

Unsere kleinen Schauspieler be-
scherten uns am 3. und 4. März
zwei unterhaltsame Nachmittage
mit der Aufführung „Die schlim-
men Buben in der Schule“ von
Johann Nestroy. Unter unseren
Zuschauern durften wir Heinz
Conrads begrüßen, der den Kin-
dern in der Pause für Gespräche
und Autogramme zur Verfügung
stand.

Mit den uns gespendeten 1.700
Schilling helfen wir alten und
einsamen Menschen.

Mit dem Heiligen Vater beten
wir im Monat April:

1. Daß die Priester in der Kirche
wirksam die Liebe aufscheinen
lassen, mit der uns Gott in Chri-
stus liebt.

2. Daß die Jugend Asiens sich
ihrer Verantwortung bewußt
werde und die Lösung ihrer
großen Fragen im Evangelium
suche.

DIE GESPRÄCHE ÜBER DEN GLAUBEN

betreffen im April folgende
Fragen:

4. April: Schuld — Verantwor-
tung — Strafe

(Gewissensbildung — Willensfrei-
heit — Wiedergutmachung).

11. April: Gesetz und Freiheit
(Gebotsgehorsam oder Gewissens-
freiheit?).

18. April (Mittwoch in der Kar-
woche): Die Feier der öster-
lichen Tage. (Die Liturgie der
Karwoche.)



Pfarnachrichten Maria Treu

Mai

1973

46. Jahrg. / Nummer 9

**Du bist die Himmelskönigin,
Der Majestät Gebärerin;
Du bist des Schöpfers Ruhm und Zier;
Du bist des Paradieses Tür;
Du bist des Höchsten Lust und Leben,
Ein Tempel der Dreifaltigkeit;
Durch dich wird uns Barmherzigkeit
Von Gott erzeigt und gegeben.**

Angelus Silesius



Aus dem Inhalt:

Hausbesuch bei jungen Müttern
(Seite 3)

Maria Treu – eine Pfarrgemeinde
der Pensionisten? (Seite 4)

Pfarrchronik (Seite 5)

Aus dem Leben der Pfarre (Seite 8)

**WICHTIG FÜR JUNGE MÜTTER!
BABYVORMITTAG**

Ihre Kleinkinder werden betreut –
WANN?

Jeden Donnerstag von 9 bis 12 Uhr
WO?

Im freundlichen Ministrantenheim,
Lederergasse 10 a

Kardinal Königs Besuch im Seniorenklub

Obwohl Kardinal Dr. Franz König durch zahlreiche Verpflichtungen sehr in Anspruch genommen war, zwackte er sich doch irgendwo ein Stück Zeit ab, um unserem Seniorenklub im Rahmen der bischöflichen Pfarrvisitation einen Besuch abzustatten.

Fortsetzung auf Seite 2



„Unsere Haltung ist kein blinder Wunschtraum, sondern begründeter Realismus“

Bischöfe Österreichs nehmen zum Thema „geistliche Berufe“

Stellung — 10. Weltgebetstag „für geistliche Berufe“ wird am 13. Mai in aller Welt begangen.

„Tatsache ist, daß uns Priester und Ordensleute fehlen, aber wir haben Hoffnung und Zuversicht. Unsere Haltung ist kein blinder Wunschtraum, sondern begründeter Realismus.“ Mit diesen Worten nehmen die österreichischen Bischöfe in einem Hirtenbrief zum Thema „Geistliche Berufe“ Stellung. Der Episkopat begründet seinen Optimismus mit der positiven Einstellung zahlreicher junger Menschen sowie mit der Anziehungskraft Jesu Christi. Der Weltgebetstag für geistliche Berufe, der am 13. Mai zum 10. Mal in aller Welt begangen wird, ist für die Bischöfe Anlaß, „den immer stärker werdenden Ruf nach geistig-spirituellen Menschen mit Nachdruck auszusprechen und dadurch besonders der Förderung der geistlichen Berufe zu dienen“. In diesem Zusammenhang weisen die Bischöfe den Pessimismus „mancher Christen unter uns“ zurück, die einen solchen Anruf für nutzlos und vergeblich halten. Die Bischöfe begründen ihren Optimismus mit der Einstellung junger Menschen, „deren Haltung in uns Achtung, mitunter Bewunderung weckt“. Nach Ansicht der Bischöfe gibt es bemerkenswerte Aufbrüche, die auf eine neue Entdeckung der Person Jesu, auf Gestalt und die spirituelle Vertiefung ihres Lebens Lebens hinweisen. Die Kirche brauche, um ihre vielfältigen Aufgaben zu erfüllen, Menschen, die die Nachfolge Jesu leben

Mit dem Heiligen Vater beten wir im Monat Mai:

1. Daß durch tieferes Verständnis für die Beziehungen zwischen der Gesamtkirche und den Lokalkirchen das kirchliche Leben befruchtet werde.
2. Daß die Werte des Christentums in China vertrauensvoller aufgenommen und mehr geschätzt werden.

und sich ihr für die Verkündigung der Botschaft Jesu zur Verfügung stellen. Die Bischöfe betonen in diesem Zusammenhang, daß Kirche und Welt heute geistlich-spirituelle Menschen brauchen und die Suche nach solchen Menschen deutlich zu spüren ist.

Abschließend bitten die Bischöfe die katholischen Eltern, mit ihren Kindern über die Bedeutung des Priesterberufes und der geistlichen Berufe zu sprechen. „Wir bitten die Eltern, eine christliche Lebensgrundlage in

der Familie zu schaffen, da die glaubensstarke, betende Familie immer noch die beste Voraussetzung für Priester- und Ordensberufe hat“, heißt es wörtlich im Hirtenbrief der Bischöfe. Gleichzeitig ladet der Episkopat die Christen ein, das „Canisiuswerk — Zentrum für geistliche Berufe“ zu unterstützen. Abschließend schreiben die Bischöfe: „Vor allen Dingen geht unser Ruf an alle jungen Menschen: Wer sein Leben im geistlichen Beruf wagt, dient den Menschen und kann ein Leben in Fülle finden.“

Kardinal Königs Besuch in unserem Seniorenklub

Es sollte eine Überraschung werden. Nur wenige Eingeweihte wußten von dem bevorstehenden Besuch. Die Seniorenklubmitglieder wunderten sich zwar ein wenig, daß die Jause gleich an den Beginn verlegt wurde, doch dachten sie sich weiter nichts dabei.

Und dann, während des Kaffeeeinschenkens, ging die Tür auf und der Herr Kardinal trat ein. Nach einer wohlverdienten Schrecksekunde gab es herzlichen Applaus, — Seine Eminenz war unter uns.

Wer dachte, daß der Wiener Kirchenfürst nur ernst und würdig sein kann, irrte gewaltig. Die anfänglichen Spuren von Befangenheit unserer Senioren waren bald verschwunden. Zwanglos mischte sich der Herr Kardinal unter das Seniorenvolk, und im Nu waren freundschaftliche Gespräche im Gange.

Zuerst wurden die Namenstags- und Geburtstagskinder geehrt. Jeder bekam ein Blümchen überreicht. (Daß selbige aus den Beständen von Frau Stappen stammen, die auch sonst immer für den Tischschmuck sorgt, soll hier am Rande erwähnt werden).

Daß an manchen Tischen der Appetit auf Jausenkuchen offenbar größer ist als an anderen,

hatte der Herr Kardinal auch bald bemerkt. Persönlich sorgte er, indem er noch volle Teller kreisen ließ, für allgemeines Jausenzufriedenheitsgefühl. Anschließend überreichte er jedem Gast ein Bildchen mit seinem Konterfei. Kam nachher eine liebe alte Dame zu mir und meinte: „Wissen Sie, in Wirklichkeit ist Eminenz viel lieber als auf dem Bild.“ — Was dem Photographen zu denken geben sollte. Für wie hoch der Herr Kardinal die Einrichtung des Seniorenklubs schätzt, zeigt sich darin, daß er vor diesem Forum die Ernennung unseres Herrn Pfarrers zum „Erzbischöflichen geistlichen Rat“ offiziell bekanntgab.

Schließlich hatte unser Oberhirte aber doch Zeit, sich einem Schälchen Kaffee zu widmen, dessen Güte er in seinen launigen Schlußworten besonders hervorhob. Wir wollen dieses Lob gerne an Frau Weiß weitergeben, die ja auch sonst immer für dieses edle Getränk sorgt. Bei der Verabschiedung wies unser Kardinal noch auf die wichtige Pflicht hin, älteren Menschen einen schönen und beschaulichen Lebensabend zu beschenken. Wir werden uns bemühen.

— tinh —

Junge Mütter heute – Gedanken nach Hausbesuchen

Alle neugetauften Kinder unserer Pfarrgemeinde werden von Müttern der Frauengruppen besucht. Dabei bekommt die junge Mutter den 1. Elternbrief der Kath. Frauenbewegung (die 2. – 5. Briefe werden in den folgenden Jahren bis zum Schuleintritt überreicht). Nimmt man pro Monat 5 – 10 Taufen an, so waren das in den letzten Jahren jedenfalls mehrere 100 Hausbesuche, nur bei Familien von Neugeborenen. Mit Recht fragen wir daher: Was für Erfahrungen wurden hier gemacht?

Wir stellen fest, daß die jungen Mütter meist erfreut sind zu hören, daß eine Gemeinschaft da ist,

- die an sie denkt,
- ihr eventuell helfen will,
- sie gar einlädt mitzutun.

Es zeigt sich, daß bei allem jungen Familienglück und der finanziellen Sicherheit, in der ein Großteil der jungen Frauen leben kann, doch einige Schwierigkeiten sehr häufig vorhanden sind. Wir müssen uns darüber Gedanken machen, um besser helfen zu können.

a) Die erste, den meisten gar nicht bewußte Schwierigkeit hängt zusammen mit der inneren Einstellung der jungen Frau zu ihrer „neuen Rolle“ als Hausfrau und Mutter. Wenn früher diese Rolle das selbstverständliche Wunschbild jedes Mädchens war, so ist heute eine große Unsicherheit festzustellen, ob es sich überhaupt lohne, die unbedankte und oft gar nicht hochbewertete Rolle einer Hausfrau und Mutter zu übernehmen. Wenn Illustrierte und Massenmedien der jungen Frau von den vermeintlichen „Freiheiten“ moderner Jugend vorschwärmen, kommt sie sich begrifflicherweise in der Kinderstube wie eingesperrt vor, abgeschnitten vom Leben, zu uninteressanten Arbeiten verurteilt.

b) Eine andere Schwierigkeit kommt daher, daß unsere Mädchen heute zwar alle einen Beruf erlernt haben, die wenigsten aber für ihren jetzigen Beruf als Hausfrau vorbereitet wurden.

Durch die Heirat bzw. Mutterschaft werden die jungen Frauen plötzlich herausgerissen aus einem interessanten Tätigkeitsfeld

- mit relativer finanzieller Unabhängigkeit und
- meist vielseitigen menschlichen Kontakten

und versetzt in die Stille der vier Wände mit ganz ungewohnten Arbeiten, die weder bezahlt noch auch genügend anerkannt werden.

c) Viele Probleme ergeben sich aus der Krise der heutigen Ehe, die vielfach noch nicht den Übergang zur partnerschaftlichen Gemeinschaft gefunden hat, vor allem nicht bei den Männern. Das ist verständlich, da Partnerschaft von den Männern viel größere Umstellung erfordert als von den Frauen: das Aufgeben vieler Bequemlichkeiten und vieler Privilegien des ehemaligen pater familias (vom Schuheputzen bis zur Rücksicht auf die Launen des heimkehrenden Familienoberhauptes). Dieses ist aber sicher nicht das einzige und wichtigste Problem. Wie seit eh und je ergeben sich aus dem engen Zusammenleben zweier Menschen Spannungen, die zur Bewältigung reife Persönlichkeiten erfordern würden, die junge Leute einfach noch nicht sein können.

Was man hier raten könnte? Zweierlei:

- nicht aufgeben, geduldig immer neu beginnen und
- alles Problematische miteinander besprechen.

So merkwürdig es klingt: Dieses offene Besprechen dürfte etwas Neues in der Ehe sein. Ältere Paare sprechen Probleme häufig gar nicht aus, teilweise aus Scheu, teils weil man nicht gelernt hat über sie nachzudenken und sie in Worten zu formulieren. Gerade das wäre aber wichtig zur Lösung.

d) Eine wichtige, aber auch häufig unbewußt bleibende Frage ist die nach dem Glaubensleben. Wenn die jungen Mädchen auch religiös erzogen wurden, so hat

sich bei vielen Heranwachsenden doch die Bindung an die Kirche sehr gelockert. Beruf und Ehe ließen „keine Zeit“, sich mit religiösen Fragen zu beschäftigen.

Wie versuchen wir nun, von der Pfarre aus Hilfen zur Bewältigung dieser – und anderer – Schwierigkeiten anzubieten?

Da sind einmal unsere beliebten Babyparties. Oberflächlich betrachtet „nur“ eine Tratschstunde junger Mütter im Garten des Kollegiums, haben diese Parties doch ihre tiefere Bedeutung darin zu zeigen, wie viele jungen Frauen die Mutterschaft gern auf sich nehmen. So bestärken sich die Mütter gegenseitig in ihrer „Rolle“. (Siehe unter a!)

Die Schwierigkeiten bei b) wollen wir durch Kurse (Nähen, Kochen) und Vorträge (Kinderspielzeug, praktische Erziehungsfragen) mildern, aber auch durch Entspannung im Gymnastikkurs. Besonders wichtig scheinen uns Gespräche in der Gemeinschaft anderer Frauen mit ähnlichen Problemen. In einer Zeit, in der so viel über Einsamkeit und Kontaktlosigkeit geklagt wird, spielen Gespräche unter Menschen eine geradezu therapeutische Rolle für die seelische Gesundheit. Wir pflegen die Gemeinsamkeit nicht nur in den monatlichen Runden, wir spüren unsere Verbundenheit auch in gemeinsamen Maßfeiern, Bastelabenden und in der Hilfe für einander und für andere.

Um zu innerer Ruhe zu finden, versuchen wir Besinnungsstunden, Meditation und probeweise einen „Nachmittag weg vom Alltag“, zum erstenmal am Samstag, dem 19. Mai, von 14 bis 20 Uhr. Um einen Vormittag der Woche jungen Müttern Gelegenheit zu Besorgungen, Arztbesuch etc. zu geben, hüten jeden Donnerstag von 9 bis 12 Uhr Babysitter unsere Kleinsten.

Trotz verschiedener Aktivitäten haben wir das Gefühl, erst am Anfang unserer Bemühungen zu stehen und bitten daher alle Pfarrmitglieder, besonders aber die jungen Menschen selbst, um Anregungen, Kritik und Mithilfe.

H. Str.

Maria Treu – eine Pfarrgemeinde der Pensionisten?

1027 Kirchenbesucher haben ihren Fragebogen abgegeben. Der Großteil der Fragebogen war vollständig ausgefüllt, ca. 80 nur teilweise; daher sind die folgenden Angaben nur Prozentzahlen. Das Gesamtergebnis stellt sich in nüchternen Zahlen folgendermaßen dar:

Geschlecht:

38 % (359) männlich
62 % (589) weiblich

altersmäßige Verteilung:

bis 10 Jahre 4,1 %
12 Jahre 3,1 %
14 Jahre 1,8 %
18 Jahre 5,5 %
25 Jahre 12,8 %

bis 25 Jahre 27,3 %

bis 40 Jahre 15,8 %
50 Jahre 11,1 %
60 Jahre 14,0 %
65 Jahre 10,8 %

26 bis 65 51,7 %

bis 75 Jahre 15,2 %

ab 76 Jahre 5,8 %

über 65 21 %

Anteil der Berufsgruppen an der Zahl der Meßbesucher:

1. Pensionisten	25,9 %
2. Schüler und Studenten	23,3 %
3. Hausfrauen	18 %
4. Angestellte	14,4 %
5. Beamte	8,3 %
6. Gewerbe- und Handeltreibende	3,6 %
7. Freie Berufe	3,6 %
8. Facharbeiter	1,8 %
9. Hilfsarbeiter	0,8 %
10. Lehrlinge	0,3 %

Der Großteil der Kirchenbesucher gab an, jeweils denselben Gottesdienst zu besuchen. Die Messe um 11.30 Uhr scheint die Messe zu sein, die meist von denselben Personen mitgefeiert wird, die Vorabendmesse die mit der größten Fluktuation (von 115 gaben 41 an, sie würden meist in die Vorabendmesse, 44 aber, sie würden meist in die Sonntagsabendmesse gehen). Interessant ist, daß in den Messen um 9.15 und 10.15 Uhr jeweils ein hoher Prozentsatz die Messe vorher bzw. nachher als den Gottesdienst nannte, in den er meistens geht. Die Überlegung scheint daher angebracht,

ob die Gottesdienstordnung geändert werden sollte (Vorabendmesse, 6, 7, 8, 9.30, 11, 19 Uhr).

Ein Fünftel der Kirchenbesucher geht wegen eines Ausfluges fallweise in eine andere Kirche, mehr als ein Drittel aus einem anderen Grund.

968 Personen beantworteten die Frage, wie oft sie in die hl. Messe gehen. Davon antworteten:

selten 26 (2,6 %)

oft 206 (21 %)

immer 722 (73,1 %)

Nicht ausgefüllt haben 32 (3,3 %) diese Rubrik.

Trotz des Schlechtwetters (das doch eher zur Annahme verleitet, es würden nur die „treuen“ Kirchenbesucher kommen) bestand

also ein Fünftel der Kirchenbesucher aus Menschen, die nicht immer in den Sonntagsgottesdienst gehen (bei der Erklärung des Fragebogens wurde darauf verwiesen, daß diese Frage sich auf den Sonntagsgottesdienst bezieht).

Die Mehrzahl gibt an mitzubeten, 18 % füllten diese Frage nicht aus. 55 % singen nach ihren Angaben mit, 45 % gaben bei dieser Frage keine Antwort.

In der Kindermesse singen — nach den Antworten zwei Drittel mit, ein Drittel nicht; in der 11.30 Uhr-Messe singt nur die Hälfte der Gottesdienstbesucher mit. (Wenn Sie Vorschläge zur Gestaltung der Gottesdienste haben, bitten wir Sie um Ihre Vorschläge und Ihre Mitarbeit!)

Wo liegen die Schwerpunkte?

Betrachtet man die statistischen Zahlen, so fallen folgende Tatsachen auf:

● Der Schwerpunkt der Altersgruppe bis 25 liegt bei den 18—25-jährigen. Die Altersgruppe 13—14 fehlt fast vollständig.

● Der Anteil der 26—50 Jahre alten Meßbesucher ist fast gleich groß wie der der 50—65 Jahre alten.

● Ein Fünftel unserer Kirchenbesucher ist über 65 Jahre alt, daher sind auch die Pensionisten die am stärksten vertretene „Berufs“-Gruppe.

● Der geringe Anteil der Arbeiter, Hilfsarbeiter und Lehrlinge (insgesamt 2,9 %) an der Gesamtzahl der Kirchenbesucher. Anlässlich der Visitation unseres Bischofs fand eine Pfarrversammlung statt, zu der die GANZE PFARRGEMEINDE eingeladen war und bei der die Leiter der in der Pfarre tätigen Gruppen über ihre Arbeit berichteten. Dadurch sollte die Pfarrgemeinde über das Angebot neu informiert werden. Nun, die anwesende „Pfarrgemeinde“ bestand zum größten Teil aus älteren Leuten (Danke, daß Sie wenigstens gekommen

sind!) und einigen jüngeren Leuten, alle aber in der Pfarre von verschiedenen Gruppierungen her wohl bekannt. Es könnte so der Eindruck entstanden sein, die PFARRGEMEINDE MARIA TREU besteht aus Pensionisten und wenigen jüngeren Leuten, die ohnehin in einigen Gruppen arbeiten. Und sonst? Die Zahlen der Untersuchung zeigen aber, daß viel jüngere Leute und Angehörige der sogenannten „mittleren Generation“ in unserer Kirche als Gemeinde Gottesdienst feiern, aber nur dies, und sich sonst nicht zur Gemeinde gehörig fühlen.

Unsere Pfarre bietet viele Dienste an, die nicht oder kaum genutzt werden. In unserer Pfarre fehlt eine ganze Berufsgruppe (Arbeiter), fehlt eine Altersgruppe (die 13- und 14-Jährigen).

Allzuleicht machen wir es uns, wenn wir die Lösung der Probleme nur den Priestern der Pfarre und dem Pfarrgemeinderat überlassen. Es liegt an uns allen, die Situation zu ändern, indem wir nicht ein Exklusivzirkel bleiben, sondern unsere Nachbarn einladen, am Leben der Pfarre teilzunehmen, jeder ein-

Pfarrchronik

ACHTUNG, JUNGE MÜTTER!

1. Babyparty im Grünen
am Dienstag, dem 8. Mai, um 15.30
Uhr im Garten des Piaristen-
kollegiums

Wortbruch wider Willen

Am 26. Mai 1923 wurde P. Josef Niemeczek in Barcelona zum Priester geweiht, am darauffolgenden Tag feierte er im Piaristenkollegium Sarria die Primiz. In diesem Monat jährt sich dieser Tag also zum 50. Mal, und wir versprochen in den September-Pfarnachrichten 1972, anlässlich des „Goldenen Priesterjubiläums“ die großen Verdienste des langjährigen Direktors der Piaristenvolksschule und oftmaligen Rektors des Kollegiums in diesem Blatt, das als „Piaristengemeinde“ vor dem Krieg von P. Niemeczek redigiert wurde, gebührend zu würdigen. Wir entsprechen nun dem ausdrücklichen Wunsch des Jubilars und beschränken uns darauf, bekanntzugeben, daß P. Josef Niemeczek am 50. Jahrestag seiner Primiz, am Sonntag, dem 27. Mai, um 10.15 Uhr die hl. Messe feiern wird, zu der unsere Pfarrangehörigen, die Schüler und Schülereltern seit 1926 und alle Freunde unseres Kollegiums Maria Treu eingeladen sind. Wir gedenken an diesem Tag auch des Rektors von Horn,

zelle, persönlich. Das Pfarrblatt ist zwar gut als Informationsträger, aber Papier ist geduldig und man kann es so leicht wegwerfen.

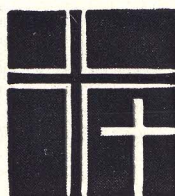
Eigentlich gehört dies alles nur mehr indirekt zur Statistik, aber beim Schreiben dieses Artikels und beim Vergleich der Zahlen fiel mir dies alles ein. Ich hoffe, Sie sind mir nicht böse deswegen. Papier ist geduldig — tun wir Menschen endlich mehr!

H. Gotsmy



**Zur unauflösbaren
Gemeinschaft
haben sich im
Sakrament der Ehe
verbunden:**

Furtlehner Josef —
Sedina Brigitte
Dr. Klaus Peters —
Schilhab Eva Maria
Mares Otto — Bensch Cornelia



**Sie mögen durch
Gottes Barmherzigkeit
ruhen
in Frieden:**

Emilie Greger, Skodagasse 3/10;
Anna Fried, Piaristengasse 36;
Stefanie Hartmann,
Florianigasse 7;

P. Dr. Raimund Edelmann,
der lange in unserer Pfarre, be-
sonders in der Jugendarbeit
(Reichsbund), tätig war.
Wir gratulieren beiden Jubel-
priestern herzlich.

Ein sehr persönlicher Kommentar:

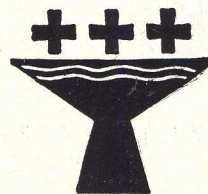
*Papier ist geduldig —
aber ich nicht.*

*Die hier abgedruckten Ergebnisse
der Fragebogenaktion sind mit
persönlichen Schlußfolgerungen
versehen, die — so glaube ich —
auch ebenso persönliche Repliken
erlauben.*

● *Daß ein Fünftel unserer
Kirchenbesucher über 65 ist, er-
scheint mir nicht als besonders
auffällig. Es ist nur eine logische
Konsequenz zu der Tatsache, daß
die Josefstadt, nach Währing, als
zweitältester Bezirk in der Bevöl-
kerungsstatistik aufscheint.*

● *Der geringe Prozentsatz von
Arbeitern, Hilfsarbeitern und
Lehrlingen würde z. B. in Favo-
riten beunruhigen, aber in der
Josefstadt?*

Magdalena Sladeczek,
Josefstädter Straße 46;
Anna Levida,
Maria-Treu-Gasse 3/10;
Katharina Dorner,
Buchfeldgasse 3/9;
Wilhelm Wanderer,
Fuhrmannsgasse 13;
Antonia Skrabacz,
Lange Gasse 12;
Josefa Werner,
Josefstädter Straße 14;
Karoline Prerovsky,
Lange Gasse 17;
Johann Prokopp, Josefsgasse 11.



**Wiedergeboren
aus dem Wasser
und dem Hl. Geist
im Sakrament
der Taufe:**

Haider Astrid
Drahos Michaela
Hadler Michael
Fehringer Claudia
Sinn Dagmar
Minichshofer Stefanie
Ricar Ingrid

● *Anlässlich einer zeitpunkt-
mäßig äußerst ungünstig ange-
setzten Veranstaltung zur Visita-
tion durch den Kardinal auf ein
Fehlen der „mittleren“ Jahr-
gänge zu schließen, ist falsch.
Gerade diese Altersgruppe hat
Familie mit kleinen Kindern. Am
Sonntag um 16 Uhr werden daher
nur die Erschienenen gerne zu so
einer Veranstaltung erscheinen.*

● *Daß persönliches Engagement
und sachbezogene Arbeit aber
auch diese Personengruppe zur
Mitarbeit animieren kann, be-
weisen die Aktivitäten der jungen
Mütter.*

*Vielleicht fehlt nur das männliche
Pendent.*

Nichts für ungut.

Franz Neubauer

Seniorenfahrt ins Blaue:

Dienstag, 22. Mai 1973, 13 Uhr.

Nächster Seniorenklub:

Im Mai wollen wir den Senioren-
klub als Muttertagsfeier gestal-
ten. Alle sind herzlich eingeladen.
Samstag, 12. Mai 1973, 15.30 Uhr
im Piaristenkollegium.

TRIMM DICH FIT!

Spielend fit mit Spielen im Freien



**BLUMENHANDLUNG
J. STAPPEN**

Kränze - Buketts - Brautsträuße
Arrangements aller Art

Telefon 43 25 73

1080 WIEN, JOSEFSTÄDIER STRASSE 87



ALOIS WINKLER

GAS - WASSER - HEIZUNG - LÖFTUNG

Wien 8, Lederergasse 26 - Tel. 42 71 19



**DAS GUTE HAUS
IN DER
JOSEFSTADT**

STROZZIGASSE 10
A-1080 WIEN VIII
TEL. (0222) 42 23 20

Es lohnt sich der Weg ...

in die Bäckerei

WILHELM HÖNIG

Wien 8, Lenaugasse 6

Tel. 42 43 49

Josefstädter Straße 4

Aus Verlassenschaften kauft

Bücher, Graphik, Bibliotheken

JULIUS F. TATRANGI, ANTIQUAR

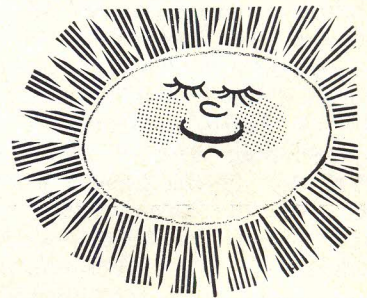
1080 Wien 8, Bennoplatz 8/28

Telefon 43 18 133

Verein „Rettet das Leben“ unterstützte 1972 843 schwangere Mütter

Im Zusammenwirken zwischen dem Verein „Rettet das Leben — Gemeinschaft zum Schutz der Ungeborenen“ und anderen Institutionen konnten seit 1954 insgesamt 5.814 Ungeborene vor Abtreibung gerettet werden.

Wie im Rahmen der Generalversammlung, die dieser Tage in Wien stattfand, bekanntgegeben wurde, hat der Verein in enger Zusammenarbeit mit der SOS-Mütterhilfe im abgelaufenen Jahr insgesamt 643 Mütter betreut. 165 schwangere Frauen wandten sich 1972 erstmals um Rat und Hilfe. Von diesen 165 Frauen waren 52 ledig, 76 verheiratet, 37 geschieden oder verwitwet. Wie Präsident Prof. Dr. Richard Üblhör im Rahmen seines Berichtes feststellte, konnte im Jahr 1972/83 im Mutterschoß gefährdeten Kindern durch zahlreiche Hilfsmaßnahmen das Leben erhalten werden, wodurch sich die Gesamtzahl der geretteten Kinder auf 5.814 erhöht.



Ihr schöner Urlaub
beginnt bei uns.

**Die Erste
österreichische
Spar-Casse**

ist eben für Sie da.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Redaktion: P. Pius Platz und Franz Neubauer. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Hartmann Thaler, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Druck: Stephan Szabo, Wien 4, Schaumburggasse 8.

Die Zeitschrift erscheint monatlich, außer in den Monaten Juli und August.

Wer darf es wagen Priester zu werden?

Viele junge Männer wagen es heute nicht, in die Fußstapfen der alten Priester zu treten. Sie sagen: „Diese alten Priester hatten es leichter. Sie lebten in einer geordneten Zeit. Sie wußten noch genau, was sie zu verkünden hatten. Heute ist das anders. Es gibt heute so manche Priester, die sich selber nicht mehr recht auskennen, denn es ist eine stürmische Zeit. Und deswegen wage ich es nicht, Priester zu werden. Vielleicht kenne ich mich dann auch nicht aus? Aber was wäre ich für ein Priester, wenn ich selber nicht wüßte, welche Wege ich die anderen führen soll?“ So denken heute viele junge Menschen.

Wer darf es wagen, Priester zu werden, gerade in dieser Zeit? Der Priester ist ein Mensch, der das Wort Christi, das Anliegen Christi, die Nähe Christi, die Nähe Gottes und Seines Reiches eindrucksvoll erfahren hat. Der Priester ist im Grunde genommen einer, dem Ähnliches widerfahren ist wie den Aposteln: Sie haben den auferstandenen Herrn erfahren als den Gegenwärtigen. Das war ein eindrucksvolles Schauen, ein Berührtwerden im Innersten, als sie Ihn erkannt haben als den Lebendigen, der ihnen nahe ist. Die Apostel haben bei diesen Erscheinungen des auferstandenen Herrn etwas Ähnliches erlebt wie die alttestamentlichen Propheten bei ihrer Berufungsvision: Sie haben den Herrn geschaut in Seiner Herrlichkeit, haben gleichsam den „brennenden Dornbusch“ gesehen, sind niedergekniet, und haben gesagt: hier ist heiliger Boden, denn Gott ist hier gegenwärtig. Von diesem Augenblick an wußten sich diese Menschen berufen von Gott. Sie wußten, daß sie nun nicht mehr anders können, als hinauszugehen und das Wort Gottes zu verkünden: „Geht hinaus in alle Welt und macht sie zu Jüngern...“

Manche Priester haben erst nach und nach diesen gegenwärtigen Herrn erkannt, ähnlich wie der Apostel Thomas; bei anderen geschah es in einem einzigen gro-

ßen Augenblick, ähnlich wie beim Apostel Paulus vor Damaskus. Aber jeder erlebt dasselbe, so daß er nicht anders kann, als zum Herrn zu sagen: „Mein Leben steht in Deinem Dienst, mein Leben gebe ich für Deine Sache. Ich muß mich einsetzen für Dich, weil ich Dich erkannt habe, und für Deine Menschen,

die ich als Dein Volk erkannt habe.“ Ein Priester ist ein Gesendeter, er weiß sich beauftragt und verantwortlich für das Reich Gottes, weil er Christus erkannt hat. Wer das selber erfahren hat und nach sorgfältiger Prüfung seiner Eignung für das Priestertum vom Bischof zugelassen wird, darf Priester werden.

Laie und Priester

Aber wir fragen uns vielleicht: Ist dann der Priester etwas anderes als jeder andere, der Gott erkannt hat? Ist es nicht bei jedem, der gläubig geworden ist, ähnlich? Könnten wir denn als Christen wirklich an Jesus Christus glauben als den Lebendigen, wenn wir nicht so ähnliche Erfahrungen gemacht hätten? Haben wir nicht alle diesen Auftrag und diese Sendung und Verantwortung für jenes Reich Gottes, das wir erkannt haben? Ja, das stimmt. Vielleicht mag es sein, daß viele Priester in besonders eindrucksvoller Weise diese Sendung erfahren haben. Aber das allein macht sie noch nicht zum Priester. Zum Priester wird einer dadurch, daß er sich nicht nur mit seinem ganzen Leben verantwortlich weiß für dieses Reich Gottes, sondern daß er aufgenommen wird in den Kreis jener, die die letzte Verantwortung für diese Kirche tragen. Gerade deswegen sind dem Priester verschiedene, besonders verantwortliche Einzelaufgaben vorbehalten, namentlich die Leitung und der wirksame Vollzug der Eucharistiefeier und die Spendung des Sakramentes der Buße. Aber das bedeutet nicht, daß der Priester nur für den Beichtstuhl und den Altar dasein sollte. Es wäre schade, wenn junge Menschen das Wesen des Priestertums nur so enge sehen könnten. Nein, der Priester trägt die letzte Verantwortung dafür, daß das Anliegen Jesu die Erde ergreift, daß der Geist Jesu den ganzen Erdball erfaßt. Erst wenn

die jungen Menschen die Größe und umfassende Weite dieses Auftrages begreifen, werden sie ihr Leben für den priesterlichen Dienst wagen.

Es gibt ein Kollegium der Letztverantwortlichen in der Kirche. Aber das heißt nicht, daß alle anderen nun keine Verantwortung mehr hätten! Letzt-Verantwortung heißt nicht „Allein-Verantwortung“. Nur wenn wir Christen alle mitsammen unserer Verantwortung und Sendung gerecht werden, wird das Reich Gottes blühen. Jeder einzelne Christ muß ein „Berufener“ werden, ein „Gesendeter“, ein „Verantwortlicher“. Nur im großen Mit-einander wird uns der Auftrag gelingen.

Dieser Artikel stammt aus dem Glaubensbrief Nr. 18

„Das priesterliche Amt“
von Kardinal Dr. Franz König.

Die Glaubensbriefe können kostenlos bezogen werden.

Bestellkarten liegen in der Kirche auf!

Aus dem Leben der Pfarre:

Gottesdienstordnung

Hl. Messe an Sonntagen
um 6, 7, 8, 9.15 (Kindermesse),
10.15, 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messe an Wochentagen
um 6, 6.30, 8 und nach der Mai-
andacht um 19.30 Uhr (Samstag
19 Uhr).

Beichtgelegenheit

An Sonn- und Feiertagen:
6 bis 10.45 Uhr, 11.20 bis 12 Uhr
und ab 18.50 Uhr.

An Wochentagen:
6 bis 6.40 Uhr und ab 18.50 Uhr.
(Samstag ab 18.40 Uhr.)

Gelegenheit zur *Aussprache* (mit
Möglichkeit der Beichte) geben:
P. Clemens Schöber, Pfarrer,
jeden Freitag 17 bis 18 Uhr;
P. Hartmann Thaler, Kaplan,
nach Vereinbarung;
P. Pius Platz, Kaplan,
jeden Mittwoch, 19 bis 20 Uhr.

Unser Pfarrkalender

Im Monat Mai ist an Wochentagen täglich um 18.30 Uhr Rosenkranzgebet, um 19 Uhr Maiandacht — Dienstag und Freitag predigen wir dabei über „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und Deine Auferstehung preisen wir, bis Du kommst in Herrlichkeit“ — und um 19.30 Uhr Abendmesse.

An Samstagen ist bereits um 18 Uhr Rosenkranz, um 18.30 Uhr Maiandacht und um 19 Uhr Vorabendmesse. An Sonn- und Feiertagen beten wir vor der Abendmesse um 18.30 Uhr den Rosenkranz.

Fest „Mariä Namen“

Das Titelfest des Piaristenordens feiern wir nach der neuen Kalenderordnung Dienstag, den 8. Mai. An diesem Tag ist nach dem Rosenkranzgebet bereits um 19 Uhr *Deutsches Amt* (mit Predigt).

Erinnerung

Sonntag, 6. Mai, 15 Uhr Führung durch das *alte Wien*.

Bitt-Tage

Vor Christi Himmelfahrt sind vom 28. bis 30 Mai die „Fürbitten“ um Frieden (28. 5.), für unsere Kinder und jungen Menschen (Erstkommunion, Firmung!) am 29. 5. und für die Anliegen der ganzen Pfarrgemeinde (letzte Maiandacht am 30. Mai).

Christi Himmelfahrt

Donnerstag, den 31. Mai ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen.

Erstkommunion

Sonntag, den 27. Mai, ist um 8 Uhr die Erstkommunionfeier für die Kinder der Volksschule in der Lange Gasse (derzeit Lerchengasse), am darauffolgenden Sonntag, dem 3. Juni, um 8 Uhr für die Volksschüler aus der Zeltgasse. Die Buben der Piaristen Volksschule gehen am Fest Christi Himmelfahrt um 8 Uhr zum ersten Mal zum Tisch des Herrn.

Tag der geistlichen Berufe

Sonntag, den 13. Mai, wird der „Weltgebetstag für geistliche Berufe“ in aller Welt — und auch bei uns! — zum 10. Mal begangen. (Siehe dazu „Aus der Gen.“ (Siehe dazu Seite 2 und Seite 7!)

Abendgebetsstunden

Freitag, den 18. Mai, wird nach der Abendmesse das Allerheiligste in der Schmerzenskapelle bis 22 Uhr ausgesetzt. In diesen Abendstunden könnten wir nach dem „Weltgebetstag für geistliche Berufe“ diese Sorge der Kirche in stillem Gebet vor den Herrn tragen.

Familienmesse

am Muttertag, Sonntag, dem 13. Mai, 9.15 Uhr.

Katholische Jungschar

Mittwoch, den 9. Mai, ist um 16 Uhr im Calasanzsaal Filmnachmittag für Kinder.

Montag, den 21. Mai, ist um 16 Uhr Kindermesse.

Mittwoch, den 9. und 23. Mai ist um 15.30 Uhr Kindermaiandacht.

Pfarrgemeinderat

Donnerstag, den 10. Mai, ist um 20 Uhr im Jugendheim Sitzung des *Pfarrgemeinderates*. Dazu ergeht hiermit öffentliche Einladung.

Männer

Montag, den 28. Mai, 20 Uhr (nach der Abendmesse), Männerversammlung im Pfarrsaal.

Frauen

Kreis junger Mütter:
Babyparty am Dienstag, dem 8. Mai, 15.30 Uhr, im Kollegiumsgarten.

Offene Frauenrunde:
Donnerstag, den 17. Mai, um 20 Uhr im Pfarrsaal.

Frauen- und Müttermesse:
Donnerstag, den 24. Mai, 8 Uhr, in der Kapelle.

Frauenversammlung:
Montag, den 14. Mai, 19.45 Uhr im Pfarrsaal.

Legio Mariae

Jeden Dienstag, 20 bis 21.30 Uhr.
Jugendpräsidium: Jeden Montag, 19 bis 20.30 Uhr.

Pfadfinder

Heimstunden:

Wölflinge: Dienstag, von 17.30 bis 19 Uhr.

Späher: Donnerstag, von 18 bis 19.30 Uhr.

Explorer: Donnerstag, von 18.30 bis 20 Uhr.

Firmunterricht

Ab 4. Mai jeden Freitag um 18 Uhr für Buben, ab 8. Mai jeden Dienstag, 18 Uhr, für Mädchen.

Mindestalter: 12 Jahre.

Ort: Pfarrsaal (Jodok-Fink-Platz, 1. Tor, rechts).

Der Firmunterricht für Erwachsene wird nach Anmeldung vereinbart.

In unserem Dekanat wird das *Sakrament der Firmung* in unserer Pfarrkirche „Maria Treu“ am Sonntag, dem 17. Juni, innerhalb einer Meßfeier um 16 Uhr gespendet.



Pfarnachrichten Maria Treu

Juni

1973

46. Jahrg. / Nummer 10



**Alles hinter sich
lassen . . .**

kann man nicht immer.

Aber man kann durch einen
guten Urlaub wieder einen
neuen Anfang setzen.

**Einen schönen
und erholsamen
Urlaub
wünschen Ihnen**

**Die Seelsorger
der Pfarre**

Aus dem Inhalt:

Aktion Leben fordert Volks-
abstimmung (Seite 2)

Gemeinde-
bewußtsein (Seite 3)

Priesterweihe (Seite 4)

FIRMUNG VERSCHOBEN!

Das Erzbischöfliche Ordinariat
teilt mit, daß wegen Gefahr
der Ausbreitung der Maul- und
Klauenseuche alle Firmungen
in den Diözesen St. Pölten,
Eisenstadt und Wien auf den
Herbsttermin verschoben
wurden.

Wie im Vorjahr geplant (jedoch durch Schlechtwetter verhindert):

GEMEINSAMES FRONLEICHNAMSFEST MARIA TREU UND ALSERVORSTADT

Beide Pfarrgemeinden versammeln sich zur Messfeier, die um 8.30 Uhr
auf dem **Piaristenplatz** (Jodok-Fink-Platz) beginnt, bei der die Priester
konzelebrieren und den versammelten Gläubigen die Kommunion spenden
werden. Es wird nach Möglichkeit für Sitzgelegenheit gesorgt werden.
Nach der Messe ist eine kurze Sakramentsandacht und anschließend
Prozession aller Teilnehmer durch die Piaristengasse, Florianigasse, Lange
Gasse und Alserstraße zur **Alserkirche**, wo mit feierlichem Tedeum und
sakramentalem Segen die **Prozession** abschließt (Ende gegen 10.15 Uhr).

Aus der christlichen Welt

„Aktion Leben“ fordert Volksabstimmung über Fristenlösung

Dr. Walter Csoklich in Pressekonferenz: Die Einführung der Fristenlösung hätte so weittragende Folgen, daß sie einer Abstimmung durch das Bundesvolk unterzogen werden müßte.

Die „Aktion Leben“ hat die Forderung nach einer Volksabstimmung über die Fristenlösung ausgesprochen. Der Vorsitzende der Aktion, Dr. Walter Csoklich, erklärte dazu wörtlich: „Die Fristenlösung stellt das Signal auf Tod! Wir sind sicher, daß das österreichische Volk, wenn es zur Volksabstimmung aufgerufen wird, dies nicht will.“ Die Einführung der Fristenlösung würde, wie Dr. Csoklich betonte, eine einschneidende Änderung der rechtsstaatlichen Ordnung des Landes bedeuten und sie hätte so weittragende und nach allen ausländischen Erfahrungen negative Folgen, daß sie einer Abstimmung durch das Bundesvolk unterzogen werden müßte. Die „Aktion Leben“ hat bereits diesbezügliche Schreiben, in denen die Forderung nach Volksabstimmung erhoben wird, an die drei im Parlament vertretenen Parteien gerichtet.

Das Recht auf Leben ist unteilbar

Ein eindringlicher Appell des Katholischen Familienverbandes an die sozialistischen Abgeordneten, sich ihres humanistischen

Ursprungs zu entsinnen — Fristenlösung — praktische Wiedereinführung der Todesstrafe.

In einem Telegramm an den Klub der sozialistischen Abgeordneten im Parlament richtet der Katholische Familienverband Österreichs an die Abgeordneten den eindringlichen Appell, sich in diesen Stunden ernster Beratungen ihres humanistischen Ursprungs zu entsinnen und nicht wehrloses menschliches Leben dem Recht des Stärkeren auszuliefern. 1968 wurde in Österreich die Todesstrafe auch im standrechtlichen Verfahren abgeschafft. Die Fristenlösung liefe, heißt es in dem Telegramm, auf eine praktische Wiedereinführung der Todesstrafe hinaus, und das für völlig schuldloses Leben ohne ordentliches Verfahren, vergleichbar der Lynchjustiz. Das Recht auf Leben lasse keinen Kompromiß zu, denn ein bißchen Töten gäbe es nicht. Das Recht auf Leben sei unteilbar. Der Katholische Familienverband verweist in dem Telegramm auf die Ausführungen des damaligen und jetzigen Justizministers Dr. Christian Broda zum Strafgesetzentwurf des Jahres 1966.

Kreisky: Endgültige Entscheidung nunmehr fällig

Zu dem in allen Kirchen verlesenen Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe zur Frage der Abtreibung, in dem nochmals die Fristenlösung, aber auch eine weitgehende Indikationslösung mit aller Entschiedenheit abgelehnt wird, liegt nun eine Reihe von Stellungnahmen von Mitgliedern der Bundesregierung und den Vertretern politischer Parteien vor. So erklärte Bundeskanzler Kreisky in einem Gespräch mit dem „Kurier“, daß nun innerhalb der SPÖ eine endgültige Entscheidung über die Reform des Paragraphen 144 fällig sei. Es gebe darüber im Schoße der Regierung noch verschiedene Meinungsverschiedenheiten, ob es zur Fristenlösung oder zu einer völlig ersatzlosen Strei-

chung der Strafbestimmungen kommen soll. Einige Regierungsmitglieder vertreten die Ansicht, daß die ersatzlose Streichung die Lösung wäre, weil sie die Entscheidung dann völlig in die Verantwortung des Arztes und der Frau legen.

Broda: SPÖ werde ihre Mehrheit im Parlament einsetzen

Justizminister Broda sagte in einem Gespräch mit der „Presse“, die Stellungnahme der Bischöfe zum Abtreibungsparagraphen decke sich mit keiner der im Parlament vertretenen Auffassungen. Er bestätigte, daß die SPÖ ihre Mehrheit einsetzen werde, um die Fristenlösung im Parlament durchzubringen. Auch er bezeichnete die Fristenlösung als eine Art Kompromiß. Es gebe viele Stimmen in seiner Partei, die für die ersatzlose Streichung des Paragraphen einträten. Justizminister Broda wies in einem Gespräch mit der „Presse“ darauf hin, daß vor zwei Jahren die Bischöfe vor einer Freigabe der Homosexualität gewarnt hätten und fragte, wo die damals prophezeiten schwerwiegenden Folgen geblieben seien. Jedenfalls sei aus der Stellungnahme der Bischöfe abzuleiten, daß die Entscheidung über den Paragraphen 144 nicht länger aufzuschieben sei, sagte Justizminister Broda. Wie es heißt, werde der Antrag auf Fristenlösung noch in dieser Woche im Strafrechtsausschuß eingebracht werden.

Die ÖVP und der Standpunkt der Bischöfe

Der Juristensprecher der ÖVP, Abg. Dr. Walter Hauser, erklärte zum Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe, daß seine Partei für Straffreiheit der Abtreibung bei medizinischer Indikation und schweren Konfliktsituationen eintrete. „Die Haltung der Volkspartei deckt sich in diesem Punkt möglicherweise nicht mit dem Standpunkt der Bischöfe, aber sie lehne es jedenfalls wie diese ab, den strafrechtlichen Lebensschutz aufzugeben.“

Gemeindebewußtsein um jeden Preis?

Christliches Gemeinschaftsbewußtsein, das über das Wissen um die Gemeinschaft im Glauben hinausgeht, kann normalerweise nur dort entstehen, wo man sich kennt, wo man die Möglichkeit hat, an den Freuden, Problemen und Sorgen des anderen teilzunehmen und wo man selbst das Bedürfnis hat, sich ihm mitzuteilen. Deshalb wird in kleineren kirchlichen Gruppen, in denen sich dieselben Menschen immer wieder zusammenfinden, die zudem vielleicht durch gemeinsame Aufgaben, gemeinsame Arbeit oder gemeinsame Interessen miteinander verbunden sind, leichter ein natürliches Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen als in einer großen Gemeinde, in der jeder mehr oder weniger anonym bleibt.

Der Mensch von heute ist weitgehend unfähig zu jener Spontaneität, die ihn dazu drängt, ohne einen konkreten Anlaß Kontakt mit Unbekannten aufzunehmen. Deshalb ist es den meisten eher peinlich, wenn durch äußere Gesten oder etwa durch die Form der Anrede ein Maß an Vertrautheit und Verbundenheit mit ihnen fremden Menschen vorgegeben wird, das in Wirklichkeit nicht existiert. Ihre natürliche Abwehr entspringt der oft unbewußten Einsicht, daß man zwar durch Worte und Gesten eine bestehende Gemeinschaft zum Ausdruck bringen und besiegeln kann, daß sich diese Gemeinschaft aber nicht durch Worte und Gesten herstellen läßt.

Es ist im Grunde sinnwidrig, wenn Christen nicht miteinander, sondern aneinander vorbei die Eucharistie feiern, und deshalb versuchen viele Geistliche, durch eine bewußt auf Gemeinschaft zielende Gottesdienstgestaltung das Zusammengehörigkeitsgefühl zu aktivieren. Man wird aber mit solchen Bemühungen leicht das Gegenteil — nämlich stillschweigende Opposition gegen alle in diese Richtung gehenden Versuche — erreichen, wenn man es an dem notwendigen Fingerspitzengefühl und an der Achtung vor der Freiheit des einzelnen Gläubigen fehlen läßt.

Das Maß an Gemeinsamkeit, das dem einzelnen möglich ist, muß respektiert werden. Es kann einer an sich vorhandenen christlichen Nächstenliebe — die in nicht mehr und in nicht weniger besteht als in einer Offenheit für den anderen, in der Bereitschaft zu Verständnis, Anteilnahme und Hilfeleistung — sehr abträglich sein, wenn man Gläubige zwingt, sie in einer Form zu bekunden, die deutlich von derjenigen abweicht, in der man im normalen Leben dem anderen sein Wohlwollen zum Ausdruck bringt, nämlich durch Rücksicht, Aufmerksamkeit, Freundlichkeit und Geduld.

Eine gewisse Distanz im Umgang mit dem Mitmenschen muß ja nicht unbedingt ein Beweis für Gleichgültigkeit ihm gegenüber sein, im Gegenteil: Oft bringt man dem anderen leichter die ihm zukommende Achtung entgegen, wenn man nicht zu intim mit ihm ist. Den anderen zu bejahen oder ihn doch zumindest zu akzeptieren, erweist sich in der Praxis oft als eine recht nüchterne und schwierige Aufgabe, die Selbstüberwindung verlangt. Ohne das Bemühen aber, dieser Aufgabe nach Möglichkeit gerecht zu werden, bleibt die Anrede „Bruder“ oder „Schwester“ Schall und Rauch und es wäre darum besser, sie vorsichtiger zu gebrauchen. Es ist ungut, wenn mehr Gemeinschaft nach außen demonstriert wird, als in Wirklichkeit vorhanden ist; es ist ohne Frage besser, wenn mehr Zusammengehörigkeits- und Verantwortungsbewußtsein existiert, als man nach außen zeigt. Das Gefühl der Gemeinschaft kann auch ohne Gesten im Schweigen entstehen.

Das alles gilt sicher für den „normalen“ Gottesdienst. Es gibt aber Anlässe und Situationen, in denen echtes Gemeinschaftsgefühl zum Durchbruch kommt und in denen Worte und Gesten selbstverständlich werden, vor denen man im allgemeinen berechnete Hemmungen hat. So kann in der Osternacht, wenn das Ostergeschehen besonders intensiv gegenwärtig ist, die Freude so tief werden, daß man

sie einander in sonst ungebrauchlichen Formen mitteilen möchte. So kann man in einem Gottesdienst an der Schwelle des Jahres wirklich das Bedürfnis haben, den Nachbarn den Frieden zu wünschen.

Solche Zeichen der Verbundenheit können über den konkreten Anlaß hinaus unter Umständen das gottesdienstliche Leben bereichern; sie würden sich aber schnell abnutzen, wenn man sie zur Gewohnheit machen und immer wieder ohne die rechte innere Disposition gebrauchen würde. Ganz allgemein läßt sich wohl sagen, daß man Gemeinschaftsgefühl nicht forcieren kann, sondern eher versuchen sollte, durch Feiern in kleineren Gruppen die Möglichkeit zum Entstehen wirklicher Gemeinschaft zu bieten.

(Universitätsprofessor Dr. Hans Bernhard Meyer SJ in „Der Volksbote“ vom 12. Mai 1973)

Der Heilige Vater bittet Sie um Ihre Gebetshilfe

Juni:

...daß die Gläubigen sich planmäßig und beständig um das Wohl der Armen bemühen.

...daß ein fruchtbarer Dialog zwischen Christentum und Buddhismus in Burma zustande komme.

Juli:

...daß die Menschen lernen, in den heutigen Problemen und Schwierigkeiten auch in der christlichen Offenbarung Antwort auf ihre Frage zu suchen.

...daß die verschiedenen religiösen Gemeinschaften in Südasien wohlwollend zusammenarbeiten.

August:

...daß sich die liturgische Erneuerung im Leben der Gläubigen kraftvoller auswirke.

...daß die zerstreut lebenden Völker Ozeaniens aus dem Bewußtsein christlicher Zusammengehörigkeit wirksame Hilfe erfahren.

Priester und Gemeinde

Unter des Priesters geweihten Händen erscheint der Herr; der Priester trägt die heilige Gegenwart in die Gemeinde. Der göttliche Überwinder aller Verzweiflung hat den Priester zu seinem Stellvertreter berufen. Die gewaltige Leistung des

Glaubens: Gottes unfaßbare Gegenwart, die verborgene höchste Wirklichkeit zu sehen, zu bekennen, ist gleichsam das mächtige Gegengewicht gegen die Neigung zur Tiefe, zum Nichts, die Satan der Schöpfung eingeflößt hat als den Fluch der Sünde. Diese Leistung wird vom Priester inmitten seiner Gemeinde erbracht, auf daß sie in der Gemeinde fortwirke und in ihr sich wiederhole und von ihr her sich ausbreite. Da er dem Altar entgegenschreitet, das Ungeheure zu tun, das den Bund Gottes mit den Menschen erneuert, muß ihm das Gebet der

Seinen begleiten. Aber sein ganzes Leben ist ja ein solches Schreiten; darum darf es nicht einen Augenblick ohne den Schutz der Beter sein. Beter sind solche, die wandeln im Gebet. Was wäre damit erreicht, daß sie sich für eine Stunde auf die Knie werfen. Gebet ist Wandel, ist das Leben für Gott. Und so ist der heilige Priester, nach dem das Jahrhundert sich sehnt, ein Zeuge des Wandels seiner Gemeinde; ist die Gemeinde ein Abbild der Gnade, die Gott ihrem Priester geschenkt hat, und der Liebe, die in ihm lebt. (Reinhold Schneider)

Exerzitien als Intensivkur

Wir gehen dem Sommer zu und freuen uns besonders wegen desurlaubes. Wir kommen von der Arbeit weg, aus dem gewohnten Milieu heraus, wir können uns wieder finden und Neues erleben. Der einzelne wird sich den Urlaub nach seiner Briefftasche, aber auch nach seinem Geschmack und den augenblicklichen Bedürfnissen wählen und gestalten.

Es gibt Menschen, die einfach einmal Ruhe haben wollen; es gibt andere, die Zeit haben wollen zum Denken und Überlegen und sich innerlich abzuklären. Andere wieder suchen neue Erfahrungen und Erlebnisse für den Geist und das Herz. Alle diese werden erholt und mit neuer Freude an die Arbeit zurückkehren.

Diese Art von Urlaub hat viel gemeinsam mit Exerzitien. Meditationskurse machen den Menschen wieder transparent; sie helfen zur Ruhe zu kommen, sie machen wieder erlebnisfähig. Lombardikurse lassen besonders die Gemeinschaft erleben; der Cursillo gibt einen kräftigen Anstoß im Glaubensleben und die Exerzitien sind darauf aus, die Mitte des Glaubens wieder intensiver zu erleben und die eigene Aufgabe — nach Begabung und Umständen — neu zu überdenken und zielgerechter anzusteuern. Exerzitien sind so ein Intensivkurs des Glaubenslebens und gleichen einem Vitaminstoß. Sie sind einem Urlaub ähnlich, sie sind Urlaub — wenn auch meist nicht im Sommer.

(A. Gamper)

Einer aus unserer Pfarre . . .

feiert am Samstag, dem 30. Juni, um 19 Uhr mit unserer Pfarrgemeinde die PRIMIZMESSE.

**Es ist Dipl. Ing. Dr. techn. Dr. phil.
Hubert S o f e r .**

Hier sein „Steckbrief“: Jg. 1936, elterliches Wohnhaus in der Josefstädter Straße Nr. 11, Besuch der Piaristenvolksschule und des Piaristengymnasiums, anschließend technische Hochschule, nach Erwerbung des Ingenieurdiploms einige Jahre Assistent an der Technik, schließlich Eintritt in das Wiener Priesterseminar, seit einem Jahr als Diakon in der Pfarre Mödling eingesetzt.

Dazu: Seit früher Jugend aktiv(st) tätig in der Pfarre, unermüdlich im Einsatz bei Bau- und Aufräumarbeiten im Jugendheim — im Jahr der ersten Kardinalsvision ist er Pfarrführer der Katholischen Jugend — bei persönlichen Gesprächen oder Diskussionsrunden, bei verschiedensten Aufgaben (Betreuung alter oder gehbehinderter Menschen, Caritashilfen, Führung der Pfarrbibliothek, Mitwirkung beim Kirchenchor, Sammlung

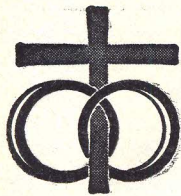
für die Bahnhofsmision...); wenn Leute gebraucht wurden und niemand Zeit oder Lust hatte, mit „Hubs“; wie ihn damals alle nannten, konnte man immer rechnen (allerdings auch mit seinem Telephonanruf zu später Stunde, wenn laut seines Merkzettels noch etwas zu erledigen war!).

Auch jetzt — außerhalb des Pfarrbereiches — setzt er sich dort ein, wo andere lieber davon erzählen hören: in der Arbeit der Legio Mariae bei den Straftlassenen, im Männerheim in der Meldemannstraße...

Immer aus zu neuen Taten, bewältigt er die Entfernungen der Großstadt mit Fahrrad und Roller. Ich weiß nicht, ob er auch am 30. Juni so vorfährt — auf jeden Fall wird unser Neupriester, der am Festtag der Apostelfürsten in St. Stephan geweiht wird, von seiner Heimatpfarre herzlichst begrüßt. Wir bitten den Herrn, daß er seinem Erwählten die reiche Frucht des apostolischen Dienstes schenke (Joh. 15.16).

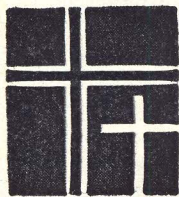
— th —

Pfarrchronik



**Zur unauflösbaren
Gemeinschaft
haben sich im
Sakrament der Ehe
verbunden:**

Dipl. Ing. Sochatzy Gerhard Franz
— Becker Martha
Frömel Louis—Handlos Ingeborg
Dr. Szymanski Wolf Dietrich
— Dr. Elger Eva Elisabeth
Dr. Hübner Peter
— Thiard-Laforest Donata Maria
Schräfl Alfred — Tehle Brigitte



**Sie mögen durch
Gottes Barmherzigkeit ruhen
in Frieden:**

Piazza Margarete,
Fuhrmannsgasse 4;

Die neuen Texte,

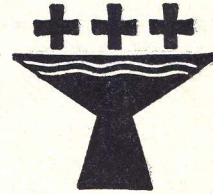
die seit dem Sonntag Laetare (4. Fastensonntag) in den Kirchenbänken aufliegen, sind nun inzwischen schon genügend benutzt und begutachtet worden.

Da sie durch die Schnellhefteranlage ausbaufähig sind, ermöglicht sich so allmählich ein Zuwachs an Liedgut, so daß bei teilweiser Beibehaltung von bisher Bekanntem eine größere Auswahl von neuen Liedern und vor allem von Antiphonar (Kehrsvers)-Gesängen aufgenommen und schrittweise erarbeitet werden kann.

Nicht alle für die entsprechende Kirchenjahreszeit geplanten Liedmöglichkeiten konnten im ersten Anlauf zur Ausführung gelangen — die Terminkalender der aus dem Liturgieausschuß Beteiligten waren eben nicht immer leicht aufeinander abzustimmen. Die oft unter Zeitdruck arbeitenden Texthersteller fühlen sich vor allem dadurch bedankt, daß Sie das Textheft beim Gottesdienst nun auch gebrauchen!

Andreas Hamdy,
Fuhrmannsgasse 4;
Prof. Dr. Wilhelm Marinelli,
Florianigasse 47
Maria Stegmüller,
Lange Gasse 52/9;
Christine Walla,
Strozsigasse 41;
Elisabeth Maxian,
Florianigasse 33/5a
Magdalena Butter,
Josefstädter Straße 33/18;
Maria Spendling,
Schönborngasse 18/6.

Silbertrauung:
Maria und Walter Weber,
Dr. Kurt und Susanne Schwingshammer.



**Wiedergeboren
aus dem Wasser
und dem Hl. Geist
im Sakrament
der Taufe:**

Titz Roswitha
Fasol Peter
Jelinek Nicole
Koptik Elisabeth
Doralt Maria Helene
Mayer Peter
Schamburek Karin
Dité Alexander
Brogyanyi Katharina
Grasserbauer Barbara

Wallfahrt — Sonntagsausflug — Wandern

Wir laden hiezu ein!

Die Pfarr-Wallfahrt 1973 hat *Hoheneich* bei Gmünd (Waldviertel) zum Ziel.

In dieser Wallfahrt am 24. Juni ist der *Besuch* der Wasserburg *Heidenreichstein* und ein etwa dreistündiges *Wandern in der Blockheide* mit eingeschlossen.

Die Fahrtstrecke beträgt 315 km, die Abfahrt wird um 7 Uhr sein, die Fahrtauslagen werden etwa 100 Schilling betragen.

Durch einen eigenen Pfarrbrief werden Sie rechtzeitig alles Nähere erfahren.

Bitte, merken Sie vor:

- SONNTAG, 24. JUNI, 7 bis etwa 21 Uhr.
- wanderfrohe KINDER und JUGEND einladen und *mitnehmen!*

EINE GUTE IDEE

scheint unser Babyvormittag zu sein.

Grundgedanke:

Eine Mutter von Kleinkindern braucht manchmal einige Stunden des Alleinseins, zum Ausspannen und für bestimmte Arbeiten und Gänge.

Unser Angebot:

Jeden Donnerstag zwischen 9 und 12 Uhr betreuen freiwillige Helferinnen die Kleinen im Ministrantenheim, Lederergasse 10a, im Sommer Spiel im Garten bei Sandkiste und Leiterwagen.

Was geschah bisher?

Aus kleinsten Anfängen im letzten Advent entwickelte sich eine nette Kindergruppe, die sich auf jeden Donnerstag freut (auch die Mütter sehen einander gern!).

Was könnte geschehen?

Wir hätten im Herbst die Möglichkeit zum Ausbau — manche Mütter wünschen sich einen zweiten Babyvormittag pro Woche und würden gern einen Beitrag zahlen — aber woher die Betreuer nehmen? Daher eine

BITTE UM HILFE

an alle, die (natürlich gegen entsprechende Vergütung) bereit und fähig sind, eine Kleinkindergruppe einige Stunden pro Woche zu betreuen (Kindergärtnerinnen!).

Bitte um Meldung in der Pfarrkanzlei!

Ein schöner Urlaub –
mit gutem Spielzeug



BLUMENHANDLUNG
J. STAPPEN

Kränze - Buketts - Brautsträuße
Arrangements aller Art

Telefon 43 25 73

1080 WIEN, JOSEFSTÄDTER STRASSE 87



ALOIS WINKLER

GAS - WASSER - HEIZUNG - LÜFTUNG

Wien 8, Lederergasse 26 - Tel. 42 71 19



DAS GUTE HAUS
IN DER
JOSEFSTADT

STROZZIGASSE 10
A-1080 WIEN VIII
TEL. (0222) 42 23 20

Es lohnt sich der Weg ...

in die Bäckerei

WILHELM HÖNIG

Wien 8, Lenaugasse 6

Tel. 42 43 49

Josefstädter Straße 4

Aus Verlässenschaften kauft

Bücher, Graphik, Bibliotheken

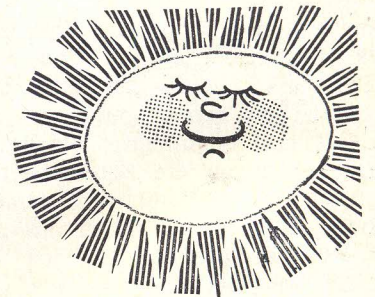
JULIUS F. TATRANGI, ANTIQUAR

1080 Wien 8, Bennoplatz 8/28
Telefon 43 18 133

Fürsorge-Ausbildung in Abendkursen

Zu gesuchten Kräften gehören diplomierte Sozialarbeiter (oder landläufiger bezeichnet, Fürsorger und Fürsorgerinnen). Viele junge Menschen haben wohl ursprünglich den Drang, diesen Beruf zu ergreifen, geraten jedoch unter dem Zwang der Lebenssituation in andere Berufe und finden nicht mehr zu ihrem Idealberuf zurück. Um dem abzuweichen, hat die Caritas in ihrer Lehranstalt für gehobene Sozialberufe (mit Öffentlichkeitsrecht) Kurse für Berufstätige eingerichtet. Dreimal in der Woche, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, jeweils von 18 bis 21 Uhr, können Berufstätige das notwendige Wissen zur Erlangung des Fürsorgediploms erwerben. Der Kurs für Maturanten beginnt am 4. September. Der notwendige Vorbereitungskurs für Nichtmaturanten beginnt am 4. Dezember.

Auskünfte und Anmeldungen: Lehranstalt für Sozialerufe der Caritas der Erzdiözese Wien, 1090 Wien, Seegasse 30; Tel.: 34 21 06.



Ihr schöner Urlaub
beginnt bei uns.

**Die Erste
österreichische
Spar-Casse**

ist eben für Sie da.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Redaktion: P. Pius Platz und Franz Neubauer. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Hartmann Thaler, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Druck: Stephan Szabo, Wien 4, Schaumburggasse 8.

Die Zeitschrift erscheint monatlich, außer in den Monaten Juli und August.

Wie sind sie, diese Wiener? (darüber muß man reden...)

Wien braucht viele Fremdarbeiter. Wien will viele Gäste aus dem Ausland. Alle diese Menschen lernen in den vielen Monaten oder in den wenigen Tagen die Menschen dieser Stadt kennen. Wie sind sie, diese Wiener?

Soll man das alte Loblied antimmen, alle diese „bezaubern- den Eigenschaften“ aufzählen, vom tiefen Gemüt und von der Heiterkeit der Wiener sprechen oder sollten wir einmal stille, aber radikale Selbstkritik üben? Der moderne Mensch kritisiert zu schnell, zu viel und vor allem ohne zwingende Argumente, ohne genaue Einsichten, ohne viel zu überlegen, einfach, weil es „dazugehört“. Diese „ungeistige Kritik“ bringt nichts. Kritisieren zum Ernstnehmen muß man an sich selbst ausprobieren. Da erfährt man, wie schwer es ist, den Dingen auf den Grund zu gehen. Versuchen wir also dem Charakter des modernen Wieners auf den Grund zu gehen.

Wie steht es mit meiner *Höflichkeit*? Grüßen, Auskunft geben, Helfen, Blinkkontakte, Handzeichen der Aufmerksamkeit, ein ehrliches Lächeln, das alles sollte spielend leicht „geliefert werden“. Das gehört einfach zum Grundrepertoire moderner Großstadthaltung.

Wie steht es mit der *Disziplin*? Mir müssen alle dort gehorchen, wo ich meine Macht ausspielen kann, und wenn es nur auf dem Zebrastreifen des Fußgängerweges sein sollte! So geht es nicht mehr. Die Disziplin muß von innen geübt werden. Disziplin muß Überzeugungssache werden. Nicht der strafende Polizist bringt mich zu dieser Zucht meines Verhaltens, sondern die eigene Einsicht und Überzeugung, daß Freiheit nur dann sinnvoll gelebt werden kann, wenn jeder aus sich heraus Ordnung hält, die notwendige Ordnung.

Wie steht es mit meiner *Mitmenschlichkeit*? Wie viele Dienste kann ich überhaupt erfüllen, wie viele würde ich wenigstens anpacken wollen? Oder bin ich mir zu vielem einfach zu schade? Muß man mir jeden Dienst mit

Geld entgelten oder kann ich vieles noch tun, ohne an ein Entgelt zu denken?

Wie steht es mit meiner *Geistigkeit*? Ich bin ein Mensch, der aus seiner traditionsstarken Kultur in dieses moderne Leben eintritt. Ich habe also noch eine starke innere Reserve. Ich habe Kultur des Herzens, ich bin geschult, mich geistig auseinanderzusetzen, ich habe die Gabe, nach Werten zu fragen, und ich weiß auch etwas vom tieferen Sinn meines Lebens. Das alles sind Reichtümer meiner Existenz, die ich mobil machen muß. Für die ich auch etwas tun muß, um sie zu erhalten und zu vermehren.

Wie steht es mit meinem *Christsein*? Es kommen viele Andersgläubige in unsere Stadt. Wie werden sie erkennen können, was es heißt, ein Christ zu sein? An meinem Verhalten? Kann ich meinen Glauben sichtbar machen oder, noch klarer, ist um mich herum ein Fluidum von Menschsein, so daß man interessiert werden könnte, woher man diese Anziehungskraft bezieht? Eine radikale und ehrliche Selbstkritik, das wäre eine gute Vorbereitung für die Wiener Festwochen, damit sie auch im menschlichen Bereich erlebbar sind, meint Ihr

Eduard Schachinger

Firmung meint Vollentfaltung

Du hast vielleicht die Armseligkeit deiner eigenen Firmung erlebt: ein bißchen Tand, ein Taxi, ein Firmgeschenk, eine kleine Feier, ein Frühlingstag und am Abend ein Theaterbesuch ... Das war für dich deine Firmung. Armselig, sagst du, und du hast recht. Aber es gibt heute schon viele, die über das bloße Brauchtum wieder zum Wesentlichen der Firmung durchgestoßen sind. Sie wissen, daß die Firmung den Christen zur Vollendung führen will, zum Wachstum im Geiste anregen soll. Menschlich gesprochen ist die Firmung eine Wachstumshilfe für das religiöse Leben: daß in dir die Sehnsucht nach dem Großen beginnt; daß dein Herz nach den Sternen Ausschau hält; daß du die Größe des Lebens zu begreifen vermagst; daß du „Hunger und Durst“ nach der Gerechtigkeit bekommst; daß Gott die erste Stelle in deinem Leben einnimmt... die Firmung ist ein Sakrament, das dich zur vollen, reifen Liebe führen soll; denn dieser Geist Gottes ist ja nichts anderes als die Liebe. Dann wird deine innere Glut auch in deine Umgebung ausstrahlen: du wirst für sie ein „Licht“ werden in ihrer Finsternis, ein „Sauerteig“, ein glaubwürdiger „Zeuge Christi“: „Ihr

sollt Meine Zeugen sein...“ Aber Gott verkauft uns keinen Talisman, keine automatisch wirkenden Zaubersprüche. Das Sakrament der Firmung ist zwar eine Wachstumshilfe; aber es entbindet uns nicht unserer eigenen Bemühung. Deswegen sagt Petrus, daß der Heilige Geist nur „denen verliehen wird, die Ihm gehorchen“. Gott will uns in Seinen Bann ziehen, will uns locken und formen. Wenn wir jedoch spröde sind wie Stroh und borstig wie ein Igel, wird dieser Geist Gottes in uns brachliegen, wird wie ein Samenkorn im sumpfigen Boden verfaulen. Unzählige Männer und Frauen sind durch diesen Geist Gottes zu brennenden Menschen geworden; sie stehen den Gestalten der Urkirche um keinen Deut nach. Aber es gibt andere, die im Sumpf allmählich verkommen. Die Wahl liegt bei dir. Wem der tiefe Sinn der Firmung aufgegangen ist, für den wird der Firntag und die Vorbereitung auf das Sakrament nicht zum bloßen Rummel werden, eher ein Tag der Stille, ein Freisein für Gott; ein Tag, der mit Gott beginnt und der mit der abendlichen Messe endet; ein Tag, der Gott nahe ist.

(Dr. Herbert Madinger)

Aus dem Leben der Pfarre:

Gottesdienstordnung

Hl. Messe an Sonntagen
um 6, 7, 8, 9.15 (Kindermesse),
10.15, 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messe an Wochentagen
um 6, 6.30, 8 und 19 Uhr.

Beichtgelegenheit

An Sonn- und Feiertagen:
6 bis 10.45 Uhr, 11.20 bis 12 Uhr

An Wochentagen:
6 bis 6.40 Uhr und ab 18.50 Uhr.
(Samstag ab 18.40 Uhr.)

Gelegenheit zur *Aussprache* (mit
Möglichkeit der Beichte) geben:

P. Clemens Schöber, Pfarrer,
jeden Freitag 17 bis 18 Uhr;

P. Hartmann Thaler, Kaplan,
nach Vereinbarung;

P. Pius Platz, Kaplan,
jeden Mittwoch, 19 bis 20 Uhr.

Unser Pfarrkalender

Pfingsten

Durch die *Pfingstnovene* bereiten
wir uns in den 9 Tagen nach
Christi Himmelfahrt auf das
Hochfest des Heiligen Geistes
vor.

Die Woche vor Pfingsten steht
als 3. *Quatemberwoche* des
Kirchenjahres unter dem Thema:
„Geist und Wahrheit“. Sie soll
dem Gebet um die Gaben des
Geistes, der Entdeckung und
Förderung dieser Gaben in der
Gemeinde, der Erneuerung der
Verkündigung und der rechten
Verwendung der Massenkommunika-
tionsmittel gewidmet sein.
Das besondere Anliegen dieser
Woche ist: das Gebet um geist-
liche Berufe. (Bußordnung 1973.)
In dieser Gebetsmeinung feiern
wir die *Quatembermesse* am
Mittwoch, dem 6. Juni,
um 19 Uhr.

Mit der *Pfingstvigil* (Vorabend-
messe) am Samstag, dem 9. Juni,
19 Uhr, beginnt die Feier des
Hochfestes zum Abschluß der
Osterzeit.

Pfingstsonntag, den 10. Juni, ist
um 10.15 Uhr Hochamt.

Pfingstmontag ist die Gottes-
dienstordnung wie an Sonntagen
(die Predigt entfällt).

FIRMUNG VERSCHOBEN!

Das Erzbischöfliche Ordinariat
teilt mit, daß wegen Gefahr
der Ausbreitung der Maul- und
Klauenseuche alle Firmungen
in den Diözesen St. Pölten,
Eisenstadt und Wien auf den
Herbsttermin verschoben
wurden.

Abendgebetsstunden

Freitag, den 15. Juni, ist von
19.30 Uhr (nach der Abendmesse)
bis 22 Uhr das Allerheiligste in
der Kapelle ausgesetzt.

Können Sie sich für diese letzten
abendlichen Gebetsstunden vor
den Ferien auch einmal Zeit
nehmen?

Fronleichnam

Donnerstag, den 21. Juni, ist
um 8.30 Uhr Meßfeier auf dem
Platz, anschließend Prozession
zur Alserkirche. Die Messe um
8 und 9.15 Uhr entfällt.

Bei Regenwetter ist die Messe
um 8.30 Uhr in der Kirche (an-
schließend Sakramentsprozession).

Hochfest der hl. Apostel Petrus und Paulus

Freitag, den 29. Juni, ist um
19 Uhr feierliche Abendmesse.

Herz-Jesu-Fest

Die liturgische Feier ist in diesem
Jahr am Sonntag, dem 1. Juli.

Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel

Mittwoch, den 15. August, ist
Gottesdienstordnung wie an
Sonntagen (gebotener Feiertag).
Als Vorabendmesse wird am
Dienstag, um 19 Uhr die *Vigil-
messe* gefeiert.

Hl. Josef Calasanz

Das Hochfest unseres Ordens-
stifters wird nach dem neuen
Kalender nun am 27. November
gefeiert. — Samstag, den 25.
August (Todestag), Gedächtnis
des Heiligen in der Meßfeier.

Anderungen während der Ferien- zeit (1. Juli bis 1. September)

An Sonntagen entfällt die hl.
Messe um 10.15 Uhr, sowie die
Predigt um 7, 9.15 und 19 Uhr.
Beichtgelegenheit von 6.45 bis
9.30 Uhr und vor der Abend-
messe.

An Wochentagen entfällt die hl.
Messe um 6.30 und die Abend-
messe um 19 Uhr. Dienstag und
Donnerstag ist um 19 Uhr Abend-
andacht. Abendmessen zu beson-
deren Anlässen werden jeweils
am vorhergehenden Sonntag be-
kanntgegeben. An Samstagen ist
die Abendandacht um 18.30 Uhr
und um 19 Uhr *Vorabendmesse*.
Beichtgelegenheit: 6.30 bis 6.50
Uhr und an Samstagen auch ab
18.50 Uhr.

Männer

Informationsbesprechung vor
dem Fronleichnamsfest am
Montag, dem 18. Juni, 19.45 Uhr.

Frauen

Frauenversammlung: Montag,
18. Juni, 19.45 Uhr, im Pfarrsaal.
Offene Frauengruppe: Donnerstag,
den 14. Juni, 20 Uhr, im Pfarr-
saal (Film!).

Frauen- und Müttermesse:
Donnerstag, den 14. Juni, 8 Uhr,
in der Kapelle.

Kreis junger Mütter: Termin
für die 2. Babyparty wird noch
bekanntgegeben.

Seniorenclub

Donnerstag, den 14. Juni, 15.30
Uhr, im Sommerrefektorium des
Piaristenkollegiums.

Legio Mariae

Jeden Dienstag, 20 bis 21.30 Uhr.
Jugendpräsidium: Jeden Montag,
19 bis 20.30 Uhr.

Katholische Jungschar

Samstag, den 9. Juni bis Dienstag,
den 12. Juni: Pfingstlager in
Kaumberg (Triestingtal).

Pfadfinder

Heimstunden:

Wölflinge: Dienstag, von 17.30
bis 19 Uhr.

Späher: Donnerstag, von 18 bis
19.30 Uhr.

Explorer: Donnerstag, von 18.30
bis 20 Uhr.